Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme: Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 164. Dienstag den 16. Juli 1907. 34. Jahrg.

Der Fall Schell.

⁂ Weil hervorragende deutsche Katholiken, darunter hohe Geistliche, angesehene Parlamentarier und Professoren, dem im vorigen Jahre verstorbenen Würzburger Professor Hermann Schell ein Denkmal errichten wollten, ist in der katholischen Kirche ein heftiger Streit entbrannt. Hermann Schell war einer der bedeutendsten katholischen Theologen Deutschlands, eine Zierde der Wissenschaft, aber den maßgebenden Kreisen im Vatikan schon lange ein Dorn im Auge, da er nicht nur ein treuer Diener seiner Kirche, sondern auch ein vorurteilsfreier Mann war, der bei seinen Forschungen nicht auf Kommando an einem bestimmten Punkte Halt machte. Schell ließ es sich nicht nehmen, die Ergebnisse seiner dogmatischen Untersuchungen öffentlich zu vertreten, wie es einem furchtlosen Manne der Wissenschaft geziemt. Natürlich war das garnicht im Sinne der Leute, die in Rom den jetzigen Papst ebenso unter ihren Einfluß gebracht haben, wie seine Vorgänger auf dem Stuhle Petri. Ein Teil der Schriften Schells, der einer der energischsten Gegner der Jesuiten war, deren unheilvolles Wirken er oft genug gegeißelt hat, wurde auf den Index gesetzt, also von den Machthabern in der katholischen Kirche als Irrlehre verboten.

Zwar hat Schell sich später der Macht gebeugt und sich der kirchlichen Zensur unterworfen. Das hindert die Finsterlinge aber nicht, ihn noch nach dem Tode mit ihrem Haß zu verfolgen. Als daher der Plan der Errichtung eines Denkmals auftauchte, gerieten die Feinde in helle Wut und es gelang ihnen, den Papst selbst gegen die Schell'schen Freunde ins Treffen zu führen. Erwünschte Gelegenheit hierzu bot ein Buch, das der Wiener Professor der katholischen Theologie Ernst Commer im April herausgegeben hat: „Hermann Schell und der fortschrittliche Katholizismus". Das Buch Commers wurde sogar in Kreisen der katholischen Theologie als ein „Pamphlet" gekennzeichnet. In Rom aber fand es lebhaften Widerklang. Man benutzte es als Unterlage, um gegen Schell und seine Freunde vorzugehen. Man veranlaßte den Papst zu einem Schreiben an Commer, in welchem diesem zunächst eine gute Zensur erteilt, dann aber gleich mit grobem Geschütz über Schell und seine Freunde hergezogen wird. In dem Briefe heißt es, daß die Freunde und Anhänger Schells als Leute gelten müßten, „die von Unkenntnis der katholischen Lehre befangen sind oder der Autorität des Apostolischen Stuhles Widerstand leisten, unter dem verleumderischen Vorwande, daß derselbe längst veralteten Anschauungen anhänge, dem Fortschritte der Wissenschaften entgegen sei." Man vergesse hierbei nicht, daß unter den „verleumderischen" Leuten, die Schell's Gedächtnis durch ein Denkmal ehren wollen, sich Männer befinden, wie der Erzbischof von Bamberg, der Erzbischof von Passau und zahlreiche Professoren der katholischen Theologie von höchstem Ansehen.

Das Vorgehen des Papstes gegen diese Leute ist ein treffliches Beispiel dafür, wie sehr auch der jetzige Papst nur ein willenloses Werkzeug in der Hand seiner Umgebung ist, die seine Person nach Belieben in den Vordergrund schiebt, wenn sie ihren Machtgelüsten innerhalb der katholischen Kirche fröhnen will.

Das evangelische Gemeindeblatt „Die christliche Welt" bezeichnet den neuen Kampf gegen Schell und seine Freunde denn auch mit Recht als nichts anderes, als ein ultramontanes Kesseltreiben der schlimmsten und niedrigsten Art, an welchem auch die Evangelischen nicht achtlos vorübergehen dürfen. Handele es sich doch um die höchsten Güter, die auch uns angehen. Der geführte Schlag sei ein Angriff auf die Wissenschaft, die deutsche Wissenschaft, den man nicht ruhig hinnehmen dürfe. Wer von der katholischen Kirche noch etwas erhoffe, wer in der Erkenntnis der Kräfte, über die sie verfügt, sie zum lebenden Faktor in Kultur und Geistesleben gemacht sehen möchte, könne der Vergewaltigung dieser Bestrebungen nicht teilnahmslos zusehen.

Auch auf katholischer Seite denkt man nicht daran, nun ohne weiteres vor der Kamarilla im Vatikan zurückzuweichen. Eine der angesehensten katholischen Gesellschaften, die Münchener „Kraus-Gesellschaft", erläßt eine öffentliche Erklärung, in der es heißt: „Es ist nicht wahr, daß diejenigen deutschen Katholiken, welche Schell hochschätzen und sein Andenken ehren, seine Lehren empfehlen wollen, soweit sie als dem katholischen Glauben nicht entsprechend von der Kirche erklärt werden sollten. Aber seinen Geist lieben wir, den Geist, der ehrlich die Wahrheit sucht, der alle Menschen mit Liebe umfaßt, der immer das Bessere, das Göttliche erstrebt und wie überall so auch auf dem Gebiete der Religion dem wahren Fortschritte dient."

Die Erklärung weist dann noch darauf hin, daß der Papst selbst in seinem Verdammungsschreiben an Commer nicht umhin konnte, von Schell zu sagen: „Es ist wohlbekannt, daß Hermann Schell sich in seinem Leben durch Sittenreinheit, Frömmigkeit, Eifer für die Verteidigung der Religion und andere Tugenden hervorgetan hat." Sehen so die Ketzer aus?

Neue Reichssteuerpläne

werden, darüber hält die „Mil.-polit. Korresp." fest, schon in der nächsten Session den Reichstag beschäftigen. Die in diesen Fragen gut unterrichtete Korrespondenz schreibt: „Die Banderolensteuer auf Zigarren, die mit anderen Steuerentwürfen unlängst von der „Mil.-pol. Korresp." für den kommenden Herbst angekündigt wurde, liegt in ihren Grundzügen schon fertig vor. Nach vorläufigen und allgemeinen Schätzungen soll der Rohertrag dieser Steuer etwa 45 bis 55 Mill. Mk. jährlich bringen. Nur die Frage, ob die Sorten bis zur fünf Pfennig-Zigarre steuerfrei gelassen werden, ist allein noch offen. Die Entscheidung dürfte aber dahin fallen, daß diese billigsten Zigarrenarten, zu deren Herstellung nur inländischer Tabak verwendet wird, zunächst noch steuerfrei bleiben sollen."

Nachdem sie diese erbauliche Nachricht bekannt gegeben hat, fügt die Korrespondenz hinzu:

„Eine nicht geringe Schwierigkeit in den Finanz- und Steuer-Dispositionen der Einzelstaaten wie des Reiches, für 1908 und die nächsten Jahre, wird der sicher zu erwartende Rückgang der größeren industriellen und kommerziellen Einkommen und damit ihrer Besteuerungserträge bilden. Die retrogressive Konjunktur in Handel und Wandel muß jedenfalls mit nicht unerheblich verminderten Einnahmequoten in Rechnung gestellt werden und bildet einen Grund mehr für die Notwendigkeit baldiger, indirekter und finanztechnisch lohnender Neuauflagen. Daß eine solche „Belastungsprobe des nationalen Blocks" aus politischen Rücksichten noch um ein Jahr verschoben werden soll, ist ein sommerlich frommer Wunsch, dessen Erfüllung aber wohl bestimmt an der bisher ganz lückenhaft aussehenden Finanzierung des kommenden Reichswirtschaftsplanes scheitern muß."

Wir verwahren uns natürlich lebhaft dagegen, daß wir uns durch den Abdruck dieser Auslassungen etwa mit diesen identifizieren. Die Mitteilungen dieser Korrespondenz müssen aber erneut die Interessenten mahnen, auf der Wacht zu sein. Das offiziöse Dementi wird ja vielleicht nicht ausbleiben. Wir sind gespannt darauf, ob es angesichts der bestimmten Mitteilungen der Korrespondenz ebenso verwaschen und verschwommen lauten wird wie das letzte Dementi der Nachrichten derselben Korrespondenz über neue Steuerpläne in der „Nordd. Allg. Ztg."

Amerika und Japan.

Der japanische Botschafter Vicomte Aoki und Admiral Yamamoto besuchten am Freitag den Präsidenten Roosevelt auf dessen Landsitz Oysterbay. Nach diesem Besuch erließ der Präsident durch seinen Sekretär folgende amtliche Erklärung: Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte eine längere Besprechung mit dem Admiral Yamamoto, welche in jeder Weise höchst befriedigend gewesen ist. Sie bestätigte einfach das, was bereits der japanische Botschafter Vicomte Aoki klargelegt hat, nämlich das durchaus gute Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen und die im Grunde freundschaftliche Gesinnung der beiden Nationen zu einander. Admiral Yamamoto überbrachte gleichzeitig dem Präsidenten Roosevelt einen überaus wertvollen Nephritstein als Geschenk des Mikado. Bei dem Lunch wechselten beide Trinksprüche, in denen sie die friedlichen Absichten ihrer Nationen betonten.

Trotz dieser offiziellen Betonung des guten Einvernehmens zwischen Japan und Amerika ist die Regierung der Vereinigten Staaten fortgesetzt bemüht, ihre Position im Pacifischen Ozean nach Kräften zu stützen, um für jede Eventualität gerüstet zu sein. Ein Telegramm des „Tag" meldet, daß der „Central News" zufolge große Schiffsladungen Kohle aus dem Bristoler Kanal nach der Westküste von Südamerika abgehen, sowie von Newcastle in Neusüdwales nach Manila. In beiden Fällen sind die Kohlen für die amerikanische Regierung bestimmt.

Der amerikanische Kriegssekretär Taft wird, wie anderweitig gemeldet wird, in den nächsten Wochen eine Dienstreise nach Manila antreten.

Ueber amerikanische Rüstungen wird außerdem berichtet: Die Vereinigten Staaten haben Schritte getan, um im Notfalle die Philippinen zu verteidigen. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat eine spezielle Expedition ausgerüstet, welche am 27. Juli absegeln wird. Diese enthält eine Menge von Minen und unterseeischen Torpedos, die sofort in Manila und in der Subig-Bucht untergebracht werden können. Besondere Aufmerksamkeit wird dem letzteren Punkte gewidmet, da er der wichtigste strategische Punkt ist. Keine einzige Kanone ist auf den Philippinen aufgestellt worden, seitdem die Vereinigten Staaten davon Besitz genommen haben. Alles dieses deutet an, daß die Marine- und Kriegsdepartements sich in ernstlicher Weise vorsehen.

In Manila bildet die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges das Hauptgespräch in allen politischen Kreisen und in allen Klubs. Der Führer der philippinischen Junta, der sich augenblicklich in Tokio befindet, unterhält eine lebhafte Korrespondenz mit der Partei der Unabhängigen und gibt ihr den Rat, sich vorzubereiten, die Japaner zu empfangen, welche die Unabhängigkeit der Philippinen proklamieren würden.

Der in San Diego verhaftete Japaner wurde abgefaßt, als er gerade Geschützstände aufnahm. Zahlreiche Aufnahmen wurden in seinem Besitz gefunden, darunter solche der Torpedoanlage, des elektrischen Kraftwerkes und der Zündungsleitungen für die Minenfelder vor dem Hafen von San Diego. Die Erregung unter den Amerikanern ist fieberhaft. Feindliche Kundgebungen richteten sich gegen die Unterstadt San Diego, wo das japanische Viertel liegt.

Ueber eine zweite sensationelle Verhaftung in San Diego wird auf deutsch-atlantischem Kabel am Sonnabend gemeldet: Ein als Diener angestellter Japaner wurde festgenommen; in seinem Besitz wurden Zeichnungen und in seinem Zimmer ein Werk über Ingenieurwissenschaft gefunden. Major Gaichell, der Kommandant des Forts, verweigert jede Auskunft über die Angelegenheit.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung des Budgetprovisoriums, das dem Budgetausschuß zugewiesen wurde. Die Mehrzahl der Redner trat für die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung ein. Im Verlauf der Sitzung unternahm der Abg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0001

Reger den Versuch, das Verhalten der Sozialdemokraten zu rechtfertigen. Er sagte, die Sozialdemokraten seien zur Thronrede gegangen, weil sie ihre Gleichberechtigung mit den anderen Abgeordneten dokumentieren und keine unnötige Demonstration gegen den greisen Monarchen, der mit aller Macht und Kraft für das allgemeine Wahlrecht eingetreten sei, veranstalten wollten. — Der Abg. Kramarz brachte am Freitag im Abgeordnetenhause einen Antrag ein, in dem die Aufnahme nichtdeutscher Reden in das stenographische Protokoll gefordert wird. Der Antrag trägt die Unterschriften sämtlicher tschechischen, polnischen, ruthenischen, südslavischen, italienischen und rumänischen bürgerlichen Abgeordneten sowie tschechischer, polnischer, ruthenischer und italienischer Sozialdemokraten. Das Beispiel der Tschechen bezüglich der Aufnahme tschechischer Anträge in das Protokoll hat bereits bei anderen Nationen Schule gemacht. Die Italiener überreichten einen ausschließlich in italienischer Sprache verfaßten Antrag. Der Präsident nahm ihn an. Der Antrag wird im Originaltext samt der deutschen Uebersetzung dem stenographischen Protokoll beigefügt.

Italien. Der italienische Senat hat sich am Freitag als Staatsgerichtshof zur Verfolgung der Angelegenheit Nasi konstituiert. Man glaubt, daß der Prozeß im Oktober stattfinden wird.

Rußland. Zur Lage in Rußland liegen wichtige Meldungen nicht vor. Der Zar hat die beabsichtigte Reise nach den finnischen Schären noch immer nicht angetreten. — Inzwischen wird weiter gehenkt. Nach dem „Tag“ sind in den letzten zwei Nächten in der Warschauer Zitadelle drei Sozialrevolutionäre und ein Bandit durch den Strang hingerichtet worden. — In das Haus eines reichen Hausbesitzers in Warschau, der eine Forderung der Terroristen von 1000 Rubeln abgelehnt hatte und aus Warschau entflohen war, wurde Freitag abend eine Höllenmaschine geschleudert, die den Treppenraum zerstörte und viele Türen und Fenster sprengte. Der Materialschaden ist groß. Verletzt wurde niemand.

Frankreich. Der französische Senat stimmte der Vorlage zu, durch welche die Lage der eingeschriebenen Seeleute fremder Herkunft bezüglich ihres Anspruchs auf Pension in Höhe der Hälfte ihrer Löhnung geregelt wird. Sodann beriet das Haus den von der Kammer genehmigten Gesetzentwurf betr. die Weinfälschungen. Nach der ohne Abänderung erfolgten Annahme des Gesetzes wurde die Session des Senats und der Kammer geschlossen. — Protestversammlungen gegen das französische Nationalfest am 14. Juli veranstaltet am Freitag der Allgemeine Arbeitsverband in zahlreichen Städten; in Toulon wird von Hafenarbeitern eine Kundgebung gegen das Nationalfest geplant.

England. Das englische Königspaar, begleitet von der Prinzeß Viktoria, wohnte am Sonnabend der Einweihung der neuen Docks in Cardif bei.

Türkei. In Konstantinopel begann am Freitag, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, die legale Erhebung des dreiprozentigen Zuschlagszolles, nachdem die einhellige Zustimmung der Mächte erfolgt ist. — Die türkische Regierung entlieh von neuem 25 000 Pfund Sterling von der Deutschen Orientbank zur Entsendung von 20 000 Mann Truppen nach dem Yemen.

Serbien. Der Kronprinz von Serbien wird demnächst sein 20. Lebensjahr vollenden. Seine Angehörigen haben nunmehr den lebhaften Wunsch, dem Thronfolger eine Lebensgefährtin zu geben. Das dürfte indessen einige Schwierigkeiten haben, nachdem soviel Häßliches über den Charakter des Kronprinzen und über seine eigentümliche Auffassung von seiner Rolle als Thronerbe an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Vorläufig scheint man in Belgrad daran zu denken, den allzu lustigen Prinzen durch ernsthafte Studien zu beschäftigen. So wird jetzt aus der serbischen Hauptstadt gemeldet, daß der Kronprinz in Begleitung eines Adjutanten und eines Offiziers vom Generalstabe noch im Laufe dieses Sommers Frankreich inkognito aufsuchen werde, um auf den Schlachtfeldern des Krieges gegen Deutschland „eine Art“ von militärischem Anschauungsunterricht zu empfangen. König Peter hat an dem Kriege gegen Deutschland im Heere Frankreichs als Freiwilliger teilgenommen und das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Bulgarien. Der Fürst von Bulgarien bestätigte das ihm von dem Militärstaatsanwalt, General Agura, vorgelegte Urteil des Kriegsgerichts gegen Petrow, dessen Begnadigungsgesuch, ebenso wie das Revisionsgesuch der Mitschuldigen verworfen wurde. Das Urteil ist 24 Stunden nach der Bestätigung zu vollstrecken.

Marokko. Gegen Raisuli soll jetzt ernstlich eingeschritten werden. Aus Fez ist eine Mahalla von tausend Fußgängern und zweihundert Reitern nach Elksar abgegangen. Die in Elksar lagernde Mahalla soll nach Ruina gehen, wo die Zusammenkunft zwischen dem Kaid Mac Lean und Raisuli stattgefunden hat. Kriegsminister Gebbas hat ferner bekannt gegeben, daß eine Mahalla von Tetuan nach Charouin, dem Haupthandelsplatz der Elkmes, marschieren wird. Kaid Uld Tebis wird mit 500 Mann morgen ebendahin aufbrechen. Alle diese Streitkräfte sollen in einer Aktion zusammenwirken. Man wartet indessen noch das Ergebnis der zwischen dem Stamme der Elkmes und dem Scherif Uezzan bezüglich der Infreiheitsetzung Mac Leans schwebenden Verhandlungen ab.

China. Das die Nordmandschurei betreffende Zollabkommen ist nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Schanghai Freitag unterzeichnet worden. China sind dabei erhebliche Zugeständnisse gemacht worden.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Aus Hammerfest wird vom 14. d. M. gemeldet: Bei der Abfahrt von Tromsö schien ein Wetterwechsel bevorzustehen. Der Kaiser befahl daher die Fahrt durch den Lyngenfjord, die wieder allgemeine Bewunderung hervorrief. Da vom Nordkap nebliges Wetter gemeldet wird, ist die „Hohenzollern“ bei Hammerfest vor Anker gegangen. Der Kaiser hielt Sonntag vormittags Gottesdienst ab. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Reise nach dem Nordkap fortgesetzt; man hoffte etwa um 7½ Uhr dort einzutreffen. Das Wetter klärt sich auf; an Bord ist alles wohl. — Die Kaiserin ist nach Beendigung der auf der Segeljacht „Iduna“ von Kopenhagen aus unternommenen Kreuzfahrt gestern nachmittag im Kieler Hafen eingetroffen. Die hohe Frau setzte in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Joachim die Reise nach Cadinen fort.

— (Staatssekretär Dernburg) hat am Sonnabend vormittag Berlin verlassen, um seine Reise nach Deutsch-Ostafrika anzutreten. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Kommandos der Schutztruppen, Oberstleutnant Quade, der Geh. Baurat Baltzer und Rittmeister Graf Henckel v. Donnersmarck. Zur Verabschiedung hatten sich, wie „Wolffs Bureau“ meldet, neben dem Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Herrn von Loebel, und den Familienangehörigen der Ausreisenden die Beamten des Reichskolonialamts und die Offiziere des Kommandos der Schutztruppen fast vollzählig eingefunden. Die Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des November erfolgen. Seine Vertretung führt bis zu der Anfang Oktober in Aussicht stehenden Rückkehr des Unterstaatssekretärs v. Lindequist aus Südwestafrika der Direktor im Reichskolonialamt Dr. Conze.

— (Daß die polnischen Reichstagsabgeordneten) in der letzten Sitzung des Reichstags vor der Vertagung, als das Kaiserhoch ausgebracht wurde, den Reichstag nach dem Vorbilde der Sozialdemokraten demonstrativ verlassen hätten, hatte bekanntlich Fürst Radziwill entschieden bestritten mit dem Bemerken, daß, wenn das zuträfe, was der Urheber jener Meldung beobachtet haben wolle, es sich nur um ein zufälliges Vorkommnis handeln könne. Jetzt ist aber im „Polak“, dem Organ des Abg. Korfanty, folgende Erklärung erschienen: „Die Nachricht, daß die polnischen Abgeordneten beim Kaiserhoch den Reichstag zum erstenmale verlassen hätten, entspricht nicht der Wahrheit; denn die polnischen Abgeordneten taten dies nicht zum erstenmale, vielmehr pflegten sie stets so zu handeln, mit Ausnahme in den Zeiten der Versöhnungspolitik seligen Angedenkens. Derjenige, der die für ein preußisches Herz so furchtbare Nachricht hinterbracht hat, schlief entweder im Reichstage, oder er ruhte auf seinem Platz aus, wenn er nicht weiß, was seit Jahren im Reichstage geschieht. Auch die Mitteilung, daß die aus Oberschlesien neugewählten Abgeordneten — es handelt sich hier um die Geistlichen — den Saal verließen, ist unwahr, denn die neugewählten Abgeordneten aus Oberschlesien waren lange vor der Vertagung des Reichstages nach Hause gefahren.“

— (Zum „Fall Schäufele“) erläßt der Vorstand des „Jungliberalen Vereins“ Karlsruhe folgende Erklärung:

„Die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung hat im Fall Schäufele, abweichend von ihrer bisherigen Gepflogenheit, einem im Vertragsverhältnis zu ihr stehenden Arbeiter die Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechtes praktisch unmöglich gemacht und dadurch ihre Macht als Arbeitgeberin, unter Zustimmung der Großherzoglichen Staatsregierung, in politischer Richtung mißbraucht. Der Vorstand des Jungliberalen Vereins Karlsruhe stellt diese Aenderung in der politischen Haltung der Großherzoglichen Regierung mit Bedauern fest und verurteilt das Vorgehen der Eisenbahnbehörde im Fall Schäufele.“

Nur die badische Zentrumspresse steht dem Vorgehen gegen Schäufele mit gemischten Gefühlen gegenüber. Sie vermeidet natürlich, offen ihrer Freude Ausdruck zu geben, kann es sich aber nicht versagen, in mehr oder weniger hämischen Bemerkungen von einem Schlag zu sprechen, den die badische Regierung dem liberal-sozialdemokratischen Block bei den letzten Landtagswahlen versetzt hat. Die Herren vom Zentrum rechnen eben mit Bestimmtheit darauf, bei den nächsten Landtagswahlen mehr im Trüben zu fischen, als ihnen das 1905 gelungen.

— (Ein Fall von sozialdemokratischer Unduldsamkeit) beschäftigte jüngst das Schöffengericht in Harburg. Der Tischlergeselle Burmeister hatte in einer Holzarbeiterversammlung dem Tischler Schaar eine Seltersflasche an den Kopf geworfen. Schaar genoß das vollste Vertrauen seiner Kollegen, trotzdem er kein Mitglied des sozialdemokratischen Vereins war; er hatte die höchsten Vertrauensposten inne. Als im Frühjahr d. Js. die Delegierten für die Ortskrankenkasse aufgestellt werden sollten, reichte die Gewerkschaft ihre Liste mit den vorgeschlagenen Kandidaten ein, unter denen als erster Schaar aufgeführt war. Als man zur Wahl schritt, stellte es sich heraus, daß Sch. gestrichen worden war, weil er nicht dem sozialdemokratischen Verein angehörte. In einer folgenden Versammlung der Holzarbeiter sollte der Kartellkommission wegen dieser Angelegenheit ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werden. Es kam zu erregten Debatten, wobei Burmeister behauptete, die Kommission hätte ein Recht gehabt, Sch. von der Liste zu streichen, weil er nicht dem sozialdemokratischen Verein angehöre und politisch unrein sei. Gegen diesen Vorwurf verteidigte sich Sch., er nannte den Burmeister einen notorischen Lügner. Hierauf ergriff B. eine Seltersflasche und warf sie dem Sch. so heftig an den Kopf, daß dieser ohnmächtig vom Stuhl fiel. Die Verhandlungen endeten mit der Verurteilung des B. zu 3 Monaten Gefängnis und Zahlung von 20 Mark an Schaar. Der Amtsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

— (Eine sozialdemokratische Rednervereinigung) zur Ausbildung rednerischer Kräfte für die Arbeiterbewegung ist in Leipzig begründet worden.

— (Militärisches.) Die Verlegung des 3. Eisenbahn-Regiments von Berlin nach Hanau wird seitens der Militärverwaltung beabsichtigt, da es wünschenswert erscheint, daß auch im äußersten Westen des Reichs unsere Verkehrstruppen vertreten sind. Die Kasernen für die Truppen gedenkt die Stadt Hanau zu bauen und dem Militärfiskus mietweise zur Verfügung zu stellen. — In der Umbewaffnung der deutschen Armee wird nach der „Deutschen Tagesztg“ seit einiger Zeit ein beschleunigtes Tempo eingeschlagen. Bekanntlich soll sämtliche Infanterie an Stelle des Gewehres Modell 88 das Gewehr Modell 98 und das neue Seitengewehr Modell 98 erhalten. Als Endtermin der Umbewaffnung ist der 31. März 1908 vorgesehen. Da jedoch in den königlichen Gewehr und Munitionsfabriken scharf an der Herstellung der neuen Waffen gearbeitet werden konnte, so dürfte nach fachmännischem Urteile die Umbewaffnung schon gleich nach den Manövern dieses Jahres beendet sein. Die im Herbst zur Entlassung kommenden Reservisten werden daher fast sämtlich mit dem neuen Gewehr ausgebildet sein.

— (Kaiserliche Marine.) Das Linienschiff „Lothringen“ hat, wie amtlich aus Kiel gemeldet wird, am Freitag nach Beendigung der Reparatur die Werft verlassen und ist am Abend zur Teilnahme an den Uebungen der Hochseeflotte in See gegangen.

Vermischtes.

* (Dammrutschung.) Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage trat Sonnabend gegen 4 Uhr vormittags in der Nähe von Kaulsdorf bei Berlin eine Dammrutschung ein. Herdurch wurde auf dem Ferngleise Kaulsdorf—Berlin der Betrieb unterbrochen. Die in der Richtung von Strausberg nach Berlin fahrenden Ferngüge und Vorortzüge mußten von Kaulsdorf über Lichtenberg nach dem Schlesischen Bahnhof geleitet werden.

* (Dammrutschungen.) Zu der Dammrutschung auf der Strecke von Schlesischer Bahnhof—Kaulsdorf bei Berlin sind Sonnabend abend noch weitere Dammrutschungen an derselben Strecke vorgekommen. Auch ist Sonntag morgen auf der alten Ostbahnstrecke das Gleis von Kaulsdorf nach Biesdorf infolge Dammrutschung unfahrbar geworden. Es ist deshalb der planmäßige Verkehr der Stadtbahnzüge zwischen Lichtenberg und Kaulsdorf eingestellt und wird zwischen Lichtenberg und Biesdorf der Stadtbahnverkehr durch Pendelzüge, die wegen der Gleisunterbrechung nicht über Biesdorf hinausfahren, aufrechterhalten.

* (Ein schweres Unwetter in Schlesien) hat dort große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Ueber die durch Sturm und Regen angerichteten Verwüstungen berichtet ein Telegramm folgendes: Hirschberg (Schles.), 14 Juli, abends. Alle Gebirgsflüsse führen infolge der wolkenbruchartigen und andauernden Regengüsse Hochwasser. Dabei herrscht ein heftiger Sturm, der viele Telephonleitungen zerstörte. Die Bahnstrecke Hirschberg-Lähn ist infolge eines Dammrutsches gesperrt. Viele Häuser und Fabriken in den niedrig gelegenen Stadtteilen Hirschbergs sind überschwemmt. Der Schaden, besonders an den Hochwasserschutzbauten, ist sehr groß. Der Zacken fällt, der Bober steigt noch rapid. Es regnet weiter. Auf der Schneekoppe im Riesengebirge herrschen seit Sonnabend nacht heftiger Sturm, Nebel und starker Regen. Der Regen erreichte eine Höhe von 100 mm. — Aus ganz Böhmen kommen ebenfalls Berichte über Regengüsse und Stürme, die an Gärten, Feldern Obstpflanzungen und Waldungen Schaden anrichteten. Seit mehreren Tagen regnet es in einzelnen Gegenden fast ununterbrochen, die Wasserläufe zeigen infolge der gewaltigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0002

Regenmenge bedrohliches Steigen, das bei Anhalten des nassen Wetters Hochwasser befürchten läßt.

* (Wettersturz im Gebirge.) In Oberbayern, Allgäu und Tirol ist ein allgemeiner Wettersturz eingetreten. Es herrscht naßkaltes Wetter und regnet anaufhörlich. In München war das Thermometer plus 5 Grad Celsius. Vom Allgäu wird Neuschnee gemeldet. In Oberstdorf ist die Temperatur auf den Gefrierpunkt gesunken. Das sind für die vielen Ferientouristen wenig tröstliche Aussichten.

* (Frost im Sommer.) Wie ein Telegramm aus Frankfurt a. M. berichtet, wurde aus den Vogesen am Sonnabend vormittag Schneefall gemeldet. Das Thermometer zeigte 1 Grad unter Null. — Aus Frankreich kommen ähnliche Nachrichten. Nach einem Telegramm aus Paris richtete in der Gegend von Epinal der Frost großen Schaden in den Gemüsegärten an. — Gleiche Nachrichten kommen aus Oesterreich. So wird aus Wien telegraphisch gemeldet: Der vor 48 Stunden eingetretene Wettersturz hält ungeschwächt an. Aus den Gebirgsgegenden werden Schneefälle gemeldet. In der Rax und im Schneeberggebiet ist die Temperatur bis auf ein Grad unter Null gesunken.

* (Die Folgen eines 24stündigen Regens.) In Slaviansk (Gouvernement Charkow) wurde infolge eines 24 Stunden lang anhaltenden Platzregens das Bahngleis aufgeweicht. Ein Güterzug entgleiste in der Nähe der Stadt. Eine Anzahl Personen sind dabei verunglückt und 20 beladene Bahnwagen zertrümmert.

* (Aus den Bergen.) In Mairhofen (Zillertal) stürzte der Sohn des Realschuldirektors Hack aus Kattowitz ab. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Von der Tabarelleawand bei Sulden stürzte ein unbekannter Herr aus Wien ab; er ist schwer verletzt.

* (Doppelselbstmord.) Der Subdirektor August Meier und seine Frau in Braunschweig haben sich mit Cyankali vergiftet, als der Mann wegen Schwindels verhaftet werden sollte.

* (Großherzige Stiftungen) Nach der „Offenbacher Zeitung" überwiesen die Inhaber der Lederfabrik J. Mayer & Sohn in Offenbach anläßlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums dem Pensionsfonds der Witwen und Waisen ihrer Arbeiter 100000 Mark, ferner stiftete Kommerzienrat L. Mayer seiner Vaterstadt Offenbach 200000 Mark zur Freilegung des Schloßplatzes und zur Herstellung eines Monumentalbrunnens in Renaissancestil mit Parkanlagen.

* (Entgleist.) Infolge vorzeitiger Weichenstellung sind um Mitternacht zwei Wagen eines Personenzugs bei Pilsen entgleist. Elf Reisende erlitten leichte Verletzungen.

* (Eine saubere Gesellschaft.) Bei dem russischen Grenzorte Konin hatte ein jüdischer Großkaufmann durch Errichtung einer Dampfmühle die Existenz von sieben Windmüllern gefährdet. Diese versprachen einem jungen Mann eine Belohnung von 150 Rubeln, wenn er den Großkaufmann ermorde. Tatsächlich brachte er den Mann ums Leben, erhielt aber zum Dank für seine Untat nur sieben Rubel. Aus Aerger hierüber erstattete er gegen sich und seine Komplizen Anzeige, worauf die Verhaftung aller erfolgte.

* (Was für schäbige Menschen es doch noch gibt.) Die „Hagener Zeitung" meldet: Ein Bürger Bochums hatte das seltene Glück, auf einem Spaziergang ein Sparkassenbuch über 61000 Mk. zu finden. Da der Finder ein kreuzehrlicher Mann ist, ging er sofort zu dem Verlierer und übergab ihm das verlorene Buch. Selbstverständlich war die Freude groß und dementsprechend auch die Belohnung. Der Gastwirt schenkte dem Finder nämlich — ein Glas Bier!

* (Ein neuer Fangapparat für die Elektrische.) Es vergeht selten eine Woche, in der nicht Klagen über die „Elektrische" laut und Unglücksfälle durch Karambolieren und Ueberfahrenwerden berichtet werden. Einen wirksamen Schutz gegen die Hauptgefahren, gegen das Ueberfahrenwerden, hat nun der Rat von Dresden zur Einführung gebracht. Der Rat hatte, wie die „Eisenbahntechnische Zeitschrift" mitteilt, schon 1903 einen Preis von 10000 Mk. für eine Schutzvorrichtung ausgeschrieben. Jetzt hat sich nach jahrelangen Versuchen herausgestellt, daß unter den 400 Bewerbern ein Privatmann, der Kaufmann Bruno Helbig in Dresden die schwierige Aufgabe am besten gelöst hat; denn sein Apparat, der probeweise eingebaut wurde, hat allen Erwartungen so befriedigend entsprochen, daß der Rat nunmehr beschlossen hat, weitere Wagen mit ihm auszustatten. Dresden geht hier allen anderen Städten mit rühmlichen Beispielen voran. Der Helbigsche Apparat, eine leicht an jedem Wagen anzubringende selbsttätige Fangvorrichtung, bewährt sich so musterhaft, daß einmal sogar 2 Hunde sicher und unverletzt aufgefangen wurden. Bei Tag und Nacht, in allen möglichen Lagen und Stellungen vor die Wagen geworfene lebensgroße Lederpuppen wurden bei fortgesetzten Versuchen stets sorgfältig aufgenommen und unbeschädigt weitergetragen.

* (Ein Familiendrama) hat sich in Königshütte abgespielt. Dort schoß am Mittwoch ein in der Kronprinzenstraße wohnender Arbeiter auf seine im Bett liegende Ehefrau und verletzte sie tödlich. Hierauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in das Herz.

* (In den Marmorbrüchen von Colonnata bei Carrara) ist eine Sprengung vorbereitet, welche die größte in Europa bisher vorgenommene sein wird. Die nötigen Vorarbeiten in der außerordentlichen Höhe von 1200 Metern über dem Meere sind wie in der „Frankf. Ztg." mitgeteilt wird, bereits getan. Die Minenkammer ist 3 80 Meter breit und 11,50 Meter lang. Es kommen 8000 Kilogramm vom Sprengstoff „Prometheus" und 50 Kilogramm Schießbaumwolle zur Verwendung. Man berechnet, daß durch den Schuß eine Gesteinsmasse von 190000 Kubikmetern im Gewicht von 500000 Tonnen gesprengt werden wird.

* (Die Diebeshöhle unter der Kirche.) Einem eigenartigen Verbrechertrio ist die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. auf die Spur gekommen. Das Trio hat sich direkt unter der Peterskirche eine Diebeshöhle eingerichtet. Den Zugang zu dieser Höhle bildete ein Schacht. Die Höhle selbst hatten sich die drei Verbrecher wohnlich eingerichtet und brachten ihre Beute aus den verschiedenen schweren Einbrüchen während der Nachtzeit dorthin. Durch die Aufscheuchung des Trios ist man auch den Ausgängen der letzten schweren Einbrüche auf die Spur gekommen. Die drei Verbrecher hatten sich junge Leute „angelernt", die während ihrer Einbrüche Schmiere stehen mußten.

* (Bei der Rettung) eines alten kranken Mannes aus einem durch einen Blitzschlag in Brand gesetzten Gasthauses in A.-Wolla erlitt der Kaufmann August Baginski so schreckliche Brandwunden, daß er bald darauf starb. Auch der Greis erlag den bei dem Feuer erlittenen Brandwunden.

* (Vergiftung durch Schierling.) In Dudweiler erkrankte eine Familie von drei Personen nach dem Mittagsmahl infolge Vergiftung durch Schierling, der mit Petersilie verwechselt worden war. Der Mann ist gestorben.

* (Verhaftung eines russischen Defraudanten in Palermo.) In der Hauptstadt Siziliens wurde der Kassierer Daniel Ruczynski, der die Nationalbank von Kiew um 200000 Rubel bestohlen hatte, verhaftet. Am Morgen seiner Festnahme hatte er noch einer Dame der Halbwelt ein Automobil für 20000 Lire gekauft. Es wurden noch 200000 Lire bei ihm vorgefunden.

* (Abgestürzte Touristen.) Drei Mitglieder des italienischen Alpenklubs, Noraschiai, Hertiani und Rossini schliefen Mittwoch abend in einer 3500 Meter Höhe befindlichen Zufluchtshütte, um das Muy-Gebirge zu besteigen. Die beiden erstgenannten traten den Aufstieg allein an. Nachdem Rossini vergeblich auf ihre Rückkehr gewartet hatte, ging er ihnen entgegen und fand ihre Leichen. Sie hatten durch Absturz aus 400 Meter Höhe den Tod gefunden.

* (Ein gräßlicher Tod) hat in Entrischbrunn in Oberbayern den Schmiedemeister Seemann ereilt. Ihm drang beim Schieben eines zurückprallenden Wagens die Deichsel tief in den Leib und verursachte grauenhafte tödliche Verletzungen.

* (Kühne Seefahrer) haben sich auf dem Starnberger See mit Ruhm bedeckt. Sie bemerkten im Eifer des Ruderns den Dampfer „Luitpold" erst auf 30 Meter Abstand, ließen aber, anstatt aus dem Kurs des Dampfers mit wenigen Ruderschlägen zu weichen, erschreckt die Ruder sinken und erwarteten zitternd ihr Schicksal. Trotz Abstoppen und Gegendampf wurden sie überrannt, tüchtig getaucht und dann von einem flotten Segelboot aufgefischt. Ihr neues Ruderboot war in Trümmer gegangen.

Militärisches.

* Frankreich. Das lenkbare Luftschiff in der französischen Armee. Ueber eine erfolgreiche Fahrt der „Patrie" werden uns aus Paris folgende Mitteilungen gemacht. Die „Patrie" hat in vor. Woche eine bemerkenswerte neue Probe ihrer Manövrierfähigkeit abgelegt. Mit zwei Genieoffizieren und zwei Offizieren vom Luftschifferkorps bemannt, unternahm sie zwischen 7 und 8 Uhr morgens vom Luftschifferpark in Meudon aus einen Aufstieg. Es wehte ein ziemlich starker Nordwest, mit einer Sekundengeschwindigkeit von 6 Metern. Das langgestreckte, zigarrenförmige Fahrzeug ging alsbald gegen den Wind an und wandte sich mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer gegen Paris. Alle Manöver wurden ohne Zwischenfall ausgeführt; das Fahrzeug nahm eine größere Höhe und zeigte bei aller Fügsamkeit gegen das Steuer eine erstaunliche Bewegungsschnelligkeit. In scharfem Tempo wandte es sich nach dem Norden von Paris, kreiste um die Sacré Coeur-Kirche im Montmartre und wandte sich dann südwärts. Ueber dem Opernplatz wurde eine Welle angehalten; dann nahm man Kurs nach Westen, und 20 Min. nach 9 Uhr ward in Meudon an der Auffahrtsstelle ohne Zwischenfall die Landung bewerkstelligt. Im Verlaufe der Fahrt hatte die „Patrie" nicht nur gegen den Wind und mit dem Winde zu steuern, sondern auch mit seitlichem Winde, also unter äußerst schwierigen Verhältnissen. Dabei wurden durchweg außerordentliche Geschwindigkeiten erzielt: mit dem Winde ein Höchstschnelligkeit von 49 1/2 Kilometern in der Stunde, gegen den Wind eine Mindestschnelligkeit von nahezu 29 Kilometern. Bereits am vorigen Sonntag hatte die „Patrie" eine Rundfahrt von Meudon nach Versailles und zurück via Sèvres absolviert und dabei die beinahe 35 Kilometer große Strecke in einer Stunde und zehn Minuten zurückgelegt. Das erfolgreiche Fahrzeug wird nunmehr an der Ostgrenze stationiert und der Festung Verdun zugewiesen. Die ausgezeichneten Fahrtresultate haben das französische Kriegsministerium veranlaßt, die Schaffung eines Korps von 20 Luftschiffen ins Auge zu fassen, die den östlichen Grenzfestungen zugeteilt werden sollen. Die „Patrie" ist im vergangenen Jahre auf Grund langjähriger Experimente konstruiert worden; sie ist ein Schwesterschiff zur „Lebaudy" und zugleich das Vorbild der „America", mit der Wellmann in den nächsten Tage seinen Flug nach dem Nordpol unternehmen will.

Reklameteil.

Im Sommer geborene Kinder machen den Müttern oft Sorge, da die Kuhmilch in der heißen Jahreszeit leicht verdirbt. Die Ernährung mit „Kufeke"-Kindermehl, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die feinflockige Gerinnung der Kuhmilch verhindern die Darmgärungen und verhüten dadurch das Austreten von Magen- und Darmkrankheiten.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Karl Otto, S. des Tischlers Bauer. — Getraut: der Maschinenschlosser Paul Witter mit Frau Anna geb. Kohl.

Stadt. Getauft: Ernst Paul, S. des Fabrikarbeiters Seifert; Klara Hedwig Alma, T. des Arbeiters Pertus; Gotthard Oskar Ehrhard, S. des Mühlenbesitzers Heberer. — Getraut: der Schlosser Winkler mit Frau geb. Wackermann. — Beerdigt: Die Ehefrau des Landrentmeisters a. D. Steffenhagen; die Ehefrau des Fleischermeisters Papst; der S. des Fabrikarbeiters Wohllaub; die Jungfrau Meiling, die T. des Fabrikarbeiters Heine.

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 2/3 — Pastor Werther.

Altenburg. Getauft: Frida Else Marie, T. des Maurers Bretschneider; Anna Charlotte, T. des Mechanikers Lindner; Kurt Erich, S. des Malers Appenfeller; Anna Maria Frieda, T. des Weichenstellers Kraneis; Gertrud Ida Emilie, eine unehel. Tochter. — Beerdigt: Jungfrau Elfrida Meiling.

Donnerstag den 18. Juli nachm. 4 Uhr **Missionsnähen.**

Abends 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein.**

Dank.

Für die zahlreichen Blumenspenden und liebevolle Teilnahme sowie die rege Beteiligung bei der Beerdigung unserer Tochter

Ida

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Mögen alle vor einem gleichen Schicksal bewahrt bleiben

Die trauernde Familie **Wilh. Heine.**

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg

vom 8. bis 13. Juli 1907.

Aufgeboten: der Mechaniker Ferdinand Springer und Greta Krause, Kirchstraße 4 und Unteraltenburg 60; der Schlosser Martin Stang und Hedwig Rimbach, Breitestraße 16 und Cröllwitz.

Eheschließungen: der Schutzmann Franz Dietze und Marie Zorn, Weimar; der Schlosser Otto Winckler und Helene Wackermann, Lindenstr. 3; der Maschinenschlosser Paul Witter und Anna Kohl, Brauhausstr. 8

Geboren: dem Gärtner Späte 1 T., Halleschestr. 24c; dem Arbeiter Bunk 1 S., Sand 1; dem Stadtrat Dietrich 1 S., Halleschestr. 22d; dem Versicherungs-Einnehmer Forner 1 S., Luisenstr. 4; dem Bauarbeiter Meyer 1 S., Burgstr. 14; dem Dreher Kunath Zwillings-T. und -S., Sixtiberg 22; dem Lohgerber Pfeiffer 1 T., Vorwerk 15; dem Schmied Gautzsch 1 T., Schmalestr. 15; dem Geschirrführer Schmidt 1 T., Windberg 1; dem Rohrweber Litzkendorf 1 S., Clobigkauerstr. 4; dem Arbeiter Müller 1 T., Krautstr. 6; dem Fabrikarbeiter Trothe 1. S., weiße Mauer 24; dem Briefträger Uhlemann 1 S., Burgstr. 5.

Gestorben: die Ehefrau des Landrentmeisters a. D. Steffenhagen, Emma geb. Höpfner, 77 J., Domplatz 3; der Arbeiter Gottlieb Hodeck, 61 J., städt. Krankenhaus; die Ehefrau des Fleischermeisters Papst, Luise geb. Haase, 68 J., Schmalestr. 7; der S. des Fabrikarbeiters Wohllaub, 4 J., Roonstr. 4; die unverehel. Elfrida Meiling, 35 J., Karlstraße 26; die unverehel. Ida Heine, 17 J., Sixtiberg 9; die T. des Schneiders Lehmann, 9 J., städt. Krankenhaus.

Auswärtige Aufgebote: der Gymnasiallehrer Wilhelm Sander und Henny Schlote, Halberstadt und Kerstlingeröderfeld.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Im verflossenen Quartale fanden sich im Gotteskasten St. Viti vor:

Für die Mission Tanga	5,00 Mk.
Für eine arme Witwe	3,00 Mk.
Für den Gustav Ad.-Verein	2,54 Mk.
Ohne Bestimmung	12,68 Mk.
Summa:	23,22 Mk.

Den freundlichen Gebern sagt herzlichen Dank

Die Gotteskasten-Verwaltung.

Delius. Teichmann.

Pflaumen-Verpachtung.

Die Pflaumennutzung der Gemeinde **Göhlitzsch** soll

Mittwoch den 17. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,

im Gasthause hierselbst öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Ich habe die von den Mitgliedern der Land-Feuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen für das erste Halbjahr 1907 zu leistenden Beiträge auf drei Viertel des Beitragsverhältnisses festgesetzt. Ausgenommen ist hiervon die Ortschaft Dachwig im Landkreise Erfurt, in welcher das Beitragsverhältnis nach Beschluß des Direktorialrates voll zur Hebung gelangt.

Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Herren Kreisdirektoren das Erforderliche veranlaßt werden.

Eine Uebersicht über den Stand der Sozietät wird nach dem Endabschlusse der Rechnung für das Jahr 1907 veröffentlicht werden.

Merseburg, den 5. Juli 1907.

Der Generaldirektor der Land-Feuersozietät des Herzogtums Sachsen.

Winckler.

Auktion

im städt. Leihhause zu Merseburg Mittwoch den 7. August 1907 von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von **29351—31500,** enthaltend **Gold- u. Silbersachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche ⁊c.**

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 10. Juli 1907.

Der Verwaltungsrat.

Zehender.

Obst-Verpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Hartobstnutzung auf der Artern-Merseburg-Leipziger Chaussee, III. Abt., Stat. 61,2 — 62,936 (zwischen Wallendorf und Zöschen) ist Termin auf

Sonnabend den 20. Juli cr., nachmittags 6 Uhr

im Gasthofe zu **Wallendorf** anberaumt. Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 11. Juli 1907.

J. A.: **Der Chausseeaufseher.**

Wend.

Logis zu vermieten

Preußerstraße 14.

Obst-Verpachtung.

Das Hartobst und der reichliche Anhang von Pflaumen der Gemeinde **Wallendorf** soll **Sonnabend den 20 Juli, nachmittags 6 Uhr,** im Gasthof zu Wallendorf öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Bedingungen vor dem Termin.

Wallendorf, den 9. Juli 1907.

Der Gemeindevorsteher.

Weissenfelserstrasse 7

ist die Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kammer und Küche, nur für alleinstehende Familie passend, per 1. Oktober cr. beziehbar, sofort zu vermieten. **P. Lützkendorf.**

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, **Amtshäuser 6 a,** zu vermieten. Näheres **Neumarkt 38.**

Wohnung, 1 Stube, event. 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten **Amtshäuser 8.**

Die Parterre-Wohnung

im Hause Weißenfelserstraße 5 ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Kontor.

Miets-Quittungsbücher,

für mehrere Jahre ausreichend, hält stets vorrätig und empfiehlt billigst

Buchdruckerei Th. Rössner,

Merseburg, **Oelgrube 5.**

Eine Mansarden-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Preis 50 Tlr., an ruhige anständige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Lindenstraße 13.**

Eine Parterre-Wohnung, Stube, Kammer, große Küche, Stall u. Schweineställe, zu verm. u. 1. Okt. zu beziehen **kl. Sixtistraße 10.**

Kleine Wohnung zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Vorwerk 16.**

Herrschaftliche Wohnung von 6 oder 7 Zimmern und Nebengelaß für sofort oder 1. Oktober gesucht; Garten erwünscht.

Regierungsrat **Dr. Loesener, Voigtstedt** b. Sangerhausen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0003

Motten Holzwürmer und anderes Ungeziefer in Möbeln u. Kleidungsstücken vernichte radikal. Krankenbetten u. -Wäsche werden desinfiziert. **E. Bernhardt.** Tapezierer und Dekorateur.

Mama,
spricht Lieschen, laß mich wieder
Veilchenseifenpulver
„Marke Kaminfeger"
einkaufen, man findet in den Paketen so wunderhübsche Gegenstände!
In den meisten Geschäften a 15 Pfg. zu haben.
Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf die „Schutzmarke Kaminfeger".
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Für
Bäckereibetriebe!
Die infolge der am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Polizeiverordnung für Bäckereibetriebe vorgeschriebenen
Aushängeplakate
hält fertig zum Aufhängen vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rössner.

Zurückgekehrt,
Dr. med. Kutz,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.
Halle a. S., Magdeburgerstr. 12. I.

Wohnungs-Veränderung.
Wohne nicht mehr Bahnhofstraße 7 sondern
Karlstrasse 14.
H. Ernst.

Schützenfest Merseburg.
Gewerbetreibende, welche zu unserem diesjährigen
großen Mann- und Preisschießen,
welches in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August cr. stattfindet, einen Platz erwerben wollen, können sich bei Kameraden Kaufmann **Walther Bergmann** melden.
Platzverteilung Donnerstag den 25. Juli cr. vormittags 11 Uhr.
Das Direktorium der priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.

Bellevue.
Dienstag den 16. d. M., abends 8 Uhr,
Grosses Kavallerie-Konzert,
ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9.
Großartiges Programm.
Billets im Vorverkauf a 50 Pf. bei den Herren **A. Dietzold, O. Fuchs, R. Wetzel und im Bellevue.** An der Abendkasse 60 Pf.

Kretschmers Restauration.
Dienstag
Schlachtefest.

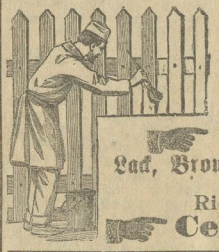
Zum alten Dessauer.
Heute Dienstag Schlachtefest.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Verkaufe Mittwoch früh
Kalbfleisch, frische Wurst u. fettes Schweinefleisch, a Pfd. 65 Pf.
Mälzerstraße 12.

Tüchtiger älterer Klempner
für dauernde Arbeit nach auswärts gesucht. Stundenlohn 50—55 Pf. Offerten unter **„Klempner"** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
nimmt Zeichnungen auf
mündelsichere
4% Mülhausen (i. Elsaß) Stadt-Anleihe
(jede Tilgung bis 1916 ausgeschlossen)
a 98,50
zur kostenfreien Ausführung entgegen bis 17. d. M. inkl.



Streichfertige
Oelfarbe,
sehr haltbar, schnell trocknend, für inneren und äußeren Anstrich.
Allerbester doppelt gekochter
Leinölfirnis,
Lack, Bronzen, Pinsel, Schablonen
in größter Auswahl empfiehlt
Richard Kupper, Markt 10,
Central-Drogerie.

Meiner werten Kundschaft und einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend gestatte ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mein Hauptgeschäft in
Stahlwaren und Haushaltungsgegenständen
nach
kl. Ritterstrasse 12
(im Hause des Herrn **Böhme**)
verlegt habe.
Carl Baum,
Messerschmiedemeister.

Gritzner **Fahrräder, Nähmaschinen.**
Ferner
Mäntel, Schläuche und Zubehörteile
billigst durch
Fritz Wegner,
Georgstraße 2.

Rucksäcke
für Herren 1,50—11,00,
für Damen 1,20—4,75,
für Kinder 0,70—1,85.
5 Proz. Rabattmarken.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.

Schäfer's Röst-Kaffee's.

Tivoli-Theater.
Dienstag den 16. Juli 1907
Zum zweiten und letzten Male!
Blumenboot.
Neuestes Schauspiel von Sudermann.
Donnerstag den 18. Juli 1907
Benefiz Regisseur Nestram
Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel in 4 Akten von Voß.

Ein Knecht
wird sofort gesucht **Kötzschen 28.**

Kräftige Arbeiter und Burschen
finden jederzeit lohnende Beschäftigung.
Königsmühle.

2—3 tüchtige Tagelöhner
werden angenommen **Preußerstr. 14.**

Tüchtiger zuverl. Geschirrführer
kann eintreten bei
Stadtbrauerei Carl Berger, Merseburg.

1 zuverlässigen Geschirrführer
sucht
L. Weniger, Oberbreitestr. 3.

Geübte
Kartonagenarbeiterinnen
sucht **Otto Schulz, Hallescheſtr. 13.**

20—30 tüchtige
Schlosser, Nieter u. Kaltschmiede
finden dauernde lohnende Beschäftigung bei
Gottfried Lindner,
A.-G., Waggonfabrik,
Ammendorf bei Halle a. S.

Arbeitsmädchen oder unabhängige Frauen,
14—16 jähriger
Arbeitsbursche,
ebenso für leichtere Arbeit
älterer Arbeiter,
letzterer bei bescheidenen Lohnansprüchen — Halbinvalide bevorzugt — für dauernde Beschäftigung gesucht.
Peitschenfabrik Halleschestraße 9.

Junge Dame
für leichte Kontorarbeit, Schreibmaschine kann erlernt werden, sofort gesucht.
Carl Siebert, Oberbreitestraße 16.

Stellung suchen!
58 Mädchen als Dienstmädchen, Stützen, Kindermädchen, Köchinnen, Wirtschafterinnen, Haushälterinnen, Jungfern.
Althaus-Verlag, Duderstadt,
Eichsfeld. Rückporto.

Junges Mädchen
für Nachmittag **zum Kindfahren** gesucht
Blumenthalstraße 6, II.

Ein junges sauberes
Mädchen als Aufwartung oder Dienstmädchen
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schäfer's Röst-Kaffee's.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 164. Dienstag, den 16. Juli 1907. 34. Jahrg.

Deutschland.

— (Eine absonderliche Steuerquelle) hat ein mitteldeutscher Kreisverband entdeckt. Der Kreis Zerbst beabsichtigt, in den nächsten Jahren größere Chausseebauten auszuführen und das Kreisstraßennetz innerhalb von 15 Jahren durch Anlegung von Durchgangs- und Neben-Chausseen so zu erweitern, daß jede Ortschaft wenigstens einen befestigten Weg zur nächsten Kreisstraße oder zum nächsten Hauptverkehrsort erhält. Zu diesem höchst löblichen Unternehmen fehlt es aber dem Kreise am nötigsten, an dem erforderlichen Kleingeld. Man will den beteiligten Gemeinden ein Viertel der Baukosten auferlegen. Zur teilweisen Deckung der übrigen Kosten hat der Kreistag in Zerbst beschlossen, eine Zugviehsteuer einzuführen, und zwar sollen die vornehmlich zum Ziehen und Reiten benutzten Pferde und Ochsen mit einer Steuer von 2 bis 4 Mk. bei Pferden und 1 bis 2 Mk. bei Ochsen pro Kopf und Jahr belegt werden. Der Ertrag dieser Steuer wird auf 14000 Mk. jährlich geschätzt. Die armen Zerbster Ochsen! Die schöne Zeit der Steuerfreiheit ist nun auch für sie vorüber. Uebrigens findet die neue Steuer keineswegs den Beifall aller Kreiseingesessenen. Die Handelskammer für das Herzogtum Anhalt hat in ihrem geschäftsführenden Ausschuß denn auch bereits beschlossen, gegen den Plan entschiedenen Einspruch zu erheben von dem Standpunkt aus, daß eine Zugviehsteuer die Wiedereinführung der aufgehobenen Chaussee- und Wegegelder bedeute. Tatsächlich würde die Einführung solcher Zugviehsteuer gleich der geplanten Einführung von Schiffahrtsabgaben ein Rückfall in längst überwundene Zeiten kleinlicher Verkehrszölle bedeuten. Der Nutzen, der mit neuen Chausseebauten in bezug auf Verkehrserleichterung gestiftet werden soll, würde ja durch die Einführung einer besonderen Verkehrssteuer geradezu illusorisch gemacht. Zudem dürfte die geplante Steuer auch in der praktischen Durchführung mancherlei Schwierigkeiten begegnen. Die Regierung wird es also hoffentlich zur Aufrichtung dieser neuen Steuer nicht kommen lassen.

— (Der Vertrauensarzt der Wiesbadener Postverwaltung.) Dr. Schellenberg, hat bei der letzten Reichstagsstichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten Lehmann gestimmt. Die Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M., die davon Kenntnis erhielt, sandte einen höheren Postbeamten zu Dr. Schellenberg, um Auskunft zu erhalten. Das Resultat war ein negatives. Dr. Schellenberg lehnte es ab, der Behörde Rechenschaft abzulegen. Bald darauf erhielt er die Kündigung seines Vertrages per 1. Oktober. Auf seine Anfrage nach der Ursache wurde ihm mitgeteilt, daß seine Abstimmung bei der Reichstagsstichwahl hierzu Veranlassung gegeben habe. Verhandlungen der Oberpostdirektion mit anderen Wiesbadener Ärzten zwecks Uebernahme der Stellung scheiterten, weil diese mit Dr. Schellenberg solidarisch erklärten. Der Leipziger Aerzteverband will nunmehr die Stellung des Wiesbadener Postarztes sperren.

— (Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene) Der deutsche Lehrerverein hat Berliner Blättern zufolge an die zuständige Behörde eine Eingabe gerichtet, worin darum nachgesucht wird, im Interesse des Ansehens der Volksschule und des Lehrerstandes die Bestimmung des § 34 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom Jahre 1879 zu beseitigen, wonach Volksschullehrer von dem Ehrenamt eines Schöffen ausgeschlossen sind. Durch die jetzige Ausnahmestellung der Volksschullehrer würden diese in der Achtung des vielfach nach Aeußerlichkeiten urteilenden Publikums herabgesetzt. Neben dieser ideellen Seite der Frage komme noch eine praktische in Betracht: die Heranziehung der Lehrer zum Laienrichtertum würde eines der Mittel sein, dem Mangel an Schöffen und Geschworenen, der sich immer mehr geltend mache, abzuhelfen.

— (Welfenschmerzen.) Auf die Redaktion des hannoverschen Welfenblattes scheint die Sommerwärme, so gering sie auch diesmal ist, doch gewaltig einzuwirken. Das Blatt glaubt nämlich den wahren Grund für die Außerkursetzung der Taler entdeckt zu haben, indem es schreibt: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Münzmaßnahme die Ausschaltung der „Taler aus den annektierten Staaten“ als geheimes Motiv wirksam gewesen ist, zumal besonders die hannoverschen Taler weit schöner geprägt waren als die preußischen und in lebenswahrer Aehnlichkeit die schönen und so charakteristischen Bilder König Ernst Augusts und König Georgs V. zeigen.

Epilog zum Kriege in Südwestafrika.

Der Große Generalstab spricht jetzt das Schlußwort zum Feldzug in Südwestafrika: In dem 6. Hefte der „Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika“ (Verlag Mittler & Sohn, Berlin), das in diesen Tagen zur Ausgabe gelangt, fügt er zu der Schilderung der letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz eine äußerst interessante Betrachtung über die Ergebnisse des schweren Kampfes.

Als an jenem Januarmorgen des Jahres 1904 die erste Schreckensnachricht von der grausamen Hinmordung zahlreicher Deutscher durch die Hereros in die Heimat drang, bestand hier wohl allgemein die Hoffnung, es könne noch gelingen, den drohenden Aufstand im Keime zu ersticken. Es kam anders. Die anfangs mehr örtliche Erregung ergriff gleich einer Flutwelle die Bevölkerung des gesamten Schutzgebietes, und jene blutigen Ereignisse bildeten den Anfang eines Kolonialkrieges, wie ihn das junge Deutsche Reich in einer solchen Ausdehnung und Bedeutung noch nicht erlebt hatte. Erst in dem gewaltigen kriegerischen Ringen kamen die hohen kriegerischen Eigenschaften der Eingeborenen zur vollen Entfaltung. Sie zeigten sich als geborene Krieger und fanden mächtige Bundesgenossen in der Eigenart ihres Landes, der sie ihre Kampfesart vortrefflich anzupassen verstanden. War schon der Herero, jener Meister des Buschkrieges, durch seine angeborene Wildheit, seine bedeutende Körperkraft, Ausdauer und Bedürfnislosigkeit ein nicht zu verachtender Gegner, dessen Kampfeslust sich bei der Verteidigung seiner Viehherden zu wilder Entschlossenheit steigerte, so wurde er an kriegerischem Wert doch weit übertroffen durch seinen gelben Nachbar, den Hottentotten.

Auf das innigste verwachsen mit der Natur seiner Heimat und von Jugend auf gewöhnt, das scheue Wild zu jagen, war er ein geborener Schütze, der das Gelände in meisterhafter Weise seiner Waffe dienstbar zu machen verstand — durch sein ungebundenes Leben in der Natur mit großer Schärfe aller Sinne begabt, von unübertrefflicher Schnelligkeit und Beweglichkeit zu Pferde wie zu Fuß, ausdauernd und bedürfnislos, sah er in dem Kriege sein Lebenselement. So lange er noch seine Werften zu schützen hatte, kämpfte er in geschlossenen Stämmen und scheute nicht den offenen Kampf im freiem Felde. Allein, von dem Augenblick an, wo er die Seinen und sein Hab und Gut jenseits der Grenze in Sicherheit wußte, verlegte er sich auf die Führung des Kleinkrieges, überall ausspähte er Gelegenheit zu Hinterhalten, Ueberfällen und Räubereien. Ohne den Begriff der Waffenehre zu kennen, empfand er keinerlei Scham, zurückweichen zu müssen. Er hatte nach seiner Ansicht gesiegt, wenn es ihm gelungen war, das gestohlene Kriegsgut in Sicherheit zu bringen. In zahlreiche kleine Banden aufgelöst, durchstreifte er das Land. Marschierende und ruhende Truppen, Kolonnen, Stationen, Posten waren nirgendwo und zu keiner Zeit vor den allenthalben herumstreifenden Banden sicher. „Feind überall“ war das Kennzeichen der Lage.

Die Eigenart dieser Gegner, ihre im Verlaufe des Krieges oft wechselnde Fechtweise und der sich stets ändernde Charakter der Kriegsschauplätze stellten ganz außergewöhnliche Anforderungen an den deutschen Soldaten. Anders gestaltete sich der Kampf gegen das Hirtenvolk der Herero, im dichten Dornbusch, anders gegen das Jägervolk der ihre Werften schützenden Hottentoten in den weiten Ebenen des Namalandes und der öden Kalahari, anders wiederum gegen die vom Krieg lebenden und leicht beweglichen Banden in den wild zerklüfteten Karras- und Oranjebergen. Diese so verschiedenartigen Verhältnisse verlangten vom deutschen Soldaten ein hohes Anpassungsvermögen und einen Grad von Selbständigkeit, den der für europäische Verhältnisse erzogene Soldat weder in so hohem Maße braucht, noch in der Gesamtheit je erlangen kann. Der koloniale Soldat ist vielfach auf sich selbst angewiesen, und es darf keine Lage geben, in der er sich nicht selbst zu helfen weiß.

Fast 40 Monate hat die deutsche Schutztruppe im Felde gestanden gegen einen Feind, der in seltener Zähigkeit und Ausdauer mit dem Mute der Verzweiflung um seine Unabhängigkeit rang. Groß waren die Opfer, die der Kampf forderte, größer noch die Lücken, welche Anstrengungen und Entbehrungen und in deren Gefolge verheerende Krankheiten in die Reihen der deutschen Retter rissen. Der deutsche Soldat darf das stolze Gefühl in sich tragen, in diesem harten Kampfe ganz seinen Mann gestanden zu haben. Er war ein Held nicht nur der Tat, sondern auch des stillen geduldigen Leidens und Entbehrens und hat selbst in verzweifelten Lagen echt kriegerischen Geist an den Tag gelegt. In ihm lebte der zähe, durch keine Leiden zu bezwingende Wille zum Sieg. Wohl ist es ein leichtes, solchen Geist in einer Truppe zu erhalten, der es vergönnt ist, von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten. Anders war es hier, wo er sich bewähren mußte in langer, schwerer Leidenszeit, in der nur zu oft sichtbare Erfolge ausblieben und Mühsale und Entbehrungen scheinbar vergeblich getragen werden mußten. Wie viele hunderte, ja tausende Kilometern ist die Truppe in jenem unwirtlichen Lande in der Glut der afrikanischen Sonne hinter dem flüchtigen Gegner hergejagt, oft ohne das es gelang, ihn zum Kampfe zu stellen! Jene endlosen und aufreibenden Verfolgungszüge, in denen die Truppe häufig ihr allerletztes hergab, ohne einen Lohn für alle ihre Mühe einheimsen zu können, haben diesen Geist fürwahr auf eine harte Probe gestellt, und doch blieb er, wie alle Kriegsberichte übereinstimmend melden, vom ersten bis zum letzten Tage des Feldzuges unvergleichbar!

Gegründet auf eine Manneszucht, die ihre starken Wurzeln in dem gegenseitigen Vertrauen zwischen Führer und Soldat hatte, war er erprobt in der Schule der Leiden. Der Führer wußte, daß, wenn es die Lage erforderte, er von seinen Soldaten alles verlangen dürfe und dieser ihm willig und gern auch in den Tod folgte. Groß waren die Opfer, die die Führer von der Truppe fordern mußten. Größer jedoch die Anforderungen, die sie an sich selbst stellen mußten. Der Soldat wußte, daß sein Führer nicht mehr von ihm verlangte, als der Krieg erforderte, und daß er keine Mühe und kein Opfer scheute, wo es galt, für das Wohl seiner Truppe zu sorgen. Ein solches auf gegenseitiger Achtung beruhendes Verhältnis sowie das Bewußtsein der Gemeinsamkeit aller Freuden, Leiden und Nöte des Kriegerlebens hatten ein starkes unzerreißbares Band zwischen Führer und Mannschaft geworben, ein Band, das erinnert an das alte deutsche Lehnsverhältnis: Treue um Treue! Das deutsche Volk aber kann mit Stolz und Vertrauen auf seine wehrhaften Söhne blicken. Der Kampf mit jenem harten und unverbrauchten Naturvolk in einem kulturrohen Lande hat dargetan, daß das deutsche Volk trotz aller Errungenschaften einer hohen Kultur an seinem kriegerischen Werte noch nichts eingebüßt hat. In diesem siegbaften Bewußtsein liegt ein hoher innerer Gewinn, und schon um dieses Gewinnes willen sind die schweren Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gewesen.

Es liegt auf der Hand, daß die aus Freiwilligen aller Waffen des Heeres zusammengesetzten Verstärkungen der Schutztruppe anfangs den zu stellenden Anforderungen nicht genügen konnten, und daß ihnen während der ersten Zeit ihrer Verwendung im Schutzgebiete oft Mängel anhafteten, die ihren soldatischen Wert herabdrückten, und die erst mit der Zeit durch die kriegerische Gewöhnung schwanden. Es war nur natürlich, daß der mit allen Hilfsquellen seines Landes wohlvertraute eingeborene Krieger sich dem deutschen Soldaten, dem der Gegner und sein Land, sowie dessen Klima fremd waren, in manchem überlegen zeigte. Die Anforderungen, die der koloniale Krieg an den einzelnen Mann stellt, sind eben so grundverschieden von denen des europäischen Krieges, daß notwendigerweise hierdurch auch eine andere Ausbildung bedingt wird. Diese muß für den kolonialen Soldaten ein ganz besonderes, individuelles Gepräge tragen, wie es allein nur eine koloniale Zwecken dienende Organisation verbürgen kann. Die Notwendigkeit einer Kolonialstammtruppe erscheint vom militärischen Standpunkte aus durch die Erfahrungen dieses Krieges klar erwiesen. Die zahlreichen Lehren, die die Kämpfe in Südwestafrika hinsichtlich der Ausbildung, Führung und Verwendung kolonialer Truppen bieten, können bei der Bildung solcher Organisationen von unschätzbarem Wert sein; für europäische Verhältnisse haben sie jedoch nur eine sehr beschränkte Bedeutung.

Bis die allgemeine tiefgehende Erregung der farbigen Rasse sich im Schutzgebiete gelegt hat, befindet sich das gesamte Gebiet in einer Uebergangszeit, in der es gilt, das Erreichte zu sichern. Im Damaralande werden immer noch von den sich herumtreibenden Feldhereros dauernd Viehdiebstähle verübt, wenn auch die meist nicht mit Gewehren bewaffneten Räuberbande keine nennenswerte Widerstandskraft besitzen. Im mittleren Namalande begünstigen der Schwarzrand und das Karaßgebirge das Raubwesen ganz besonders. Hier wohnt eine zahlreiche, schwer kontrollierbare Eingeborenenbevölkerung, die mit den Aufständischen vielfach durch Bande des Blutes verknüpft ist und ihnen wiederholt Zuflucht gewährt hat. Von den fast durchweg bewaffneten Berseba aber wurde ein Teil der jüngeren Generation mit schwerer Mühe vom Aufstande zurückgehalten. Im Süden des Schutzgebietes braucht die volle Durchführung der Unterwerfung der Bondels Zeit und unmittelbar gegenwärtige Macht, die allein auf die unberechenbaren Eingeborenen wirkt, obschon nach den bisherigen Erfahrungen es den Anschein hat, daß die Bondels entschlossen sind, den Frieden ehrlich zu wahren.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil unserer Truppen wird zunächst noch gebraucht zur Bewachung von rund 16,000 Gefangenen, deren Freiheitsdrang noch noch nicht erloschen ist und deren Waffen noch nicht sämtlich abgeliefert sind. Aeußerlich ruhig, innerlich aber kaum mit seinem Schicksal versöhnt, wird sich das freiheitliebende Volk an die neue Lage gewöhnen. Keinesfalls können diese zahlreiche Gefangenen, von denen ein großer Teil zu Arbeiten unter militärischer Aufsicht verwendet wird, auf einmal auf freien Fuß gesetzt werden.

In einem derartig dünn und spärlich besiedelten Gebiete von der anderthalbfachen Größe des Deutschen Reiches, das sich, mit europäischen Entfernungen gemessen, von Kopenhagen bis Venedig und von Köln bis Stettin erstreckt, ist eine stärkere Truppenmacht zunächst notwendig, um die erforderliche Sicherheit für die weit zerstreuten Farmen und für die Verkehrsstraßen zu gewähren. Militärstationen müssen eingerichtet werden, daß jederzeit genügend starke Abteilungen verwendungsbereit sind. Ebenso müssen noch längere Zeit hindurch ununterbrochen Streifzüge unternommen werden, um die Entwaffnung der Eingeborenen endgültig durchzuführen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. Juli. Der vierte Verbandstag des Verbandes der Viehversicherungs-Vereine der Provinz Sachsen beschloß in seiner hier abgehaltenen Tagung, den angeschlossenen Vereinen dringend zu empfehlen, der von der Landwirtschaftskammer errichteten Viehrückversicherung beizutreten. Nach den Satzungen der Rückversicherung sollen den Ortsvereinen Selbständigkeit und etwaige Eigenarten erhalten bleiben.

† Naumburg, 15. Juli. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach dem Ergebnis der am 12. Juni abgehaltenen Berufs- und Betriebszählung in 6310 Haushaltungen 25371 Personen, und zwar 12174 männliche, 13197 weibliche. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1905 waren 25057 Personen, nämlich 11967 männliche und 13090 weibliche, festgestellt. In dem Ergebnis ist die Garnison mit 1316 Köpfen inbegriffen.

† Zeitz, 14. Juli. Gestern mittag bemerkte man in der neuerbauten Kolonnade des Schützenhauses Gasgeruch. Als der Wirt Ifland darauf aufmerksam gemacht wurde, suchte er mit einem Streichholz nach dem Ursprung. Darauf erfolgte eine Explosion, welche die ganze Halle in Trümmer legte. Ifland wurde tödlich und ein Maler, der in dem Raume arbeitete, leichter verletzt.

† Magdeburg, 13. Juli. Der Mörder Wulfin aus Jerseleben, über dessen Tat wir wiederholt berichteten, hat im weiteren Verlaufe der polizeilichen Vernehmung den Standpunkt, nichts wissen zu wollen, aufgegeben und seine Taten eingestanden. Als Ursache gab er die Drohung seiner Frau, ihn zu verlassen und nach Ebendorf bei Magdeburg zu ziehen, an. — Gestern abend wurde der Fuhrmann Bandermann aus Alvendorf in der Bismarckstraße durch sein eigenes Fuhrwerk überfahren. Das Rad war ihm über Becken und linke Brustseite hinweggegangen, so daß die Eingeweide herausquollen. Wie Augenzeugen berichten, war Bandermann auf seinem Fuhrwerk eingenickt, so daß er herunterfiel. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0005

† Halle, 15. Juli. Die Radrennen in Halle blieben gestern vom Regen nicht verschont. Von der Hauptkonkurrenz, dem Halleschen Goldpokal, konnte nur der erste Lauf ausgefahren werden, während der zweite Lauf auf heute Montag abend verschoben werden mußte. Im 20 Kilometer-Lauf siegte der Lütticher Goor in 20 Min. 35 Sek. mit 1250 Meter Vorsprung vor Jngold. Arens, der dritte Teilnehmer, gab in der 40. Runde auf. Er kam bereits in der 2. Runde zu Fall, weshalb ein neuer Start sich nötig machte. Die Fliegerrennen gewann sämtlich der Leipziger Fuchs; er gewann das Haupt-, Prämien- und Vorgabefahren.

† Halle, 15. Juli. Der Tischler Wippert, der die eigene Mutter ermordet und beraubt hat, infolge seines Leugnens und seiner recht geschickten Verteidigung aber dem Beile des Scharfrichters zu entgehen wußte, hat jetzt, nach Eintritt der Rechtskraft des Schwurgerichtsurteils, durch das er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Vor seiner Ueberführung in die Strafanstalt Luckau schrieb er seiner Schwester, daß er endlich gestehen wolle, daß er den Raubmord begangen hat und alles so gewesen sei, wie es der Staatsanwalt vor Gericht geschildert habe. Der Muttermörder bittet seine Geschwister um Verzeihung und um Annahme seiner Kleidungsstücke, damit diese nicht dem Fiskus anheimfallen.

† Barby, 14. Juli. Ein 18jähriger Bursche und ein 20jähriges Dienstmädchen aus Güterglück, die ein Liebesverhältnis hatten, wollten sich gemeinsam den Tod geben. Das Mädchen ließ sich zwischen hier und Güterglück von einem Eisenbahnzuge überfahren; es war sofort tot. Dem jungen Burschen wurde der Entschluß aber im letzten Augenblick wieder leid; er stellte sich der Polizei in Güterglück.

† Herzberg (Elster), 14. Juli. Der Gastwirt Kuntz in Groß-Räschen erlegte kürzlich auf dem Dörrwalder Revier einen Rehbock, den er liegen ließ, um den etwa 10 Minuten entfernt wohnenden Waldwärter zu benachrichtigen. Bei seiner Rückkehr war der Bock verschwunden. Kuntz holte seinen Dachshund. Dieser verfolgte die Spur, die in Dörrwalde bei einem Grubenarbeiter endigte, der den Rehbock schon zerkleinert und in zwei Töpfen eingelegt hatte. Der Spitzbube wird nun anstelle des feisten Rehbockbratens sich einige Tage mit Wasser und Brot begnügen müssen.

† Eilenburg, 14. Juli. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage und hauptsächlich infolge des in der Nacht zum Freitag niedergegangenen wolkenbruchartigen Regens ist die Mulde binnen 24 Stunden um etwa drei Meter gestiegen, so daß Hochwasser zu befürchten ist.

† Gera (Reuß), 15. Juli. Aus dem Geldschrank der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die unterländischen Bezirke wurden in der Zeit vom Sonnabend bis heute früh gegen 4000 Mark in bar und gegen 3000 Mark in Versicherungsmarken entwendet.

† Gera, 13. Juli. Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L. hatte am 11. Juli 1867 die Regierung von Reuß j. L. übernommen, so daß er auf eine vierzigjährige Regierung zurückblicken kann. Der Fürst, der sich augenblicklich in Schleiz aufhält, hatte sich jede Kundgebung an dem Tage verbeten.

† Leipzig, 14. Juli. Freitag morgen wurde die 28 Jahre alte Wirtschafterin Helene Bernstein in Volkmarsdorf, bei den Eltern wohnhaft, von ihrem Vater am ganzen Körper brennend in der Küche aufgefunden und auf ärztliche Anordnung sofort nach dem Krankenhause gebracht. Die Unglückliche ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

† Leipzig, 14. Juli. Zehn Millionen für Beleuchtung. Die Stadt Leipzig befand sich bisher inbezug auf das Beleuchtungswesen in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis von der Thüringer Gasgesellschaft, da dieser die in den eingemeindeten Vororten Gohlis, Lindenau und Sellerhausen belegenen Gasanstalten gehörten. Nunmehr haben die Stadtverordneten einem Ratsbeschlusse zugestimmt, nach dem die Anstalten für den Gesamtpreis von 10 135 000 Mk. in den Besitz der Stadtgemeinde übergehen. Da gleichzeitig in den Kaufvertrag eine Bestimmung aufgenommen wurde, daß der Stadt das Recht zustehen soll, bei Einverleibung neuer Vororte die dort bestehenden Gasanstalten unter bereits jetzt vereinbarten Bedingungen anzukaufen, hat man sich auch für die Zukunft auf dem Felde des Beleuchtungswesens, dieser Lebensfrage für eine Großstadt, freie Bahn gesichert.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1907.

** (Personalien) Der Regierungsrat Carus von der Generalkommission in Bromberg ist zum 1. Oktober d. J. in die hiesige Generalkommission versetzt worden. — Der Regierungs-Assessor Dr. Lobe hier ist vom König zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Merseburg auf die Dauer seines hiesigen Hauptamtes ernannt worden.

≅ Das Getreide wird in diesem Jahre später schnittreif, als sonst, eine Folge der anhaltenden kühlen und nassen Witterung. Schon im Jahre 1902 hatten wir dieselbe Erscheinung. Gewöhnlich beginnt man in unserer Gegend schon um die Mitte des Juli mit dem Schnitt des Roggens. Zwar bewährt sich die alte Bauernregel: Mai kühl, Juni naß füllen dem Bauer Scheune und Faß, denn kräftig stehen die Halmfrüchte da, doch können alle die schönen Hoffnungen zu Schanden werden, wenn nicht das rechte Erntewetter eintritt. Bei ungünstiger Witterung müssen die Reifestadien besonders genau beobachtet werden. Zur jetzigen Zeit läßt sich im Korn die Milchreife feststellen. Die Körner sind noch mit einer milchigen Flüssigkeit gefüllt, und die Halme zeigen immer noch grünliche Färbung. Unmittelbar darauf folgt die Gelbreife, in welcher der milchige Inhalt des Kornes schwindet und der Halm einen goldgelben Anflug bekommt. Zwischen Gelb- und Vollreife liegt bei kühler Witterung ein Zeitraum von acht bis zwölf Tagen, sonst aber nur vier bis fünf. Mit Eintritt der Vollreife ist der Samen so hart, daß er sich nicht mehr über dem Fingernagel brechen läßt. Der Halm ist goldgelb. Bei der Totreife ist der Samen vollständig erhärtet, fällt bei leichter Berührung aus und der weiße Halm ist spröde. Nach verschiedenen Untersuchungen hört das Wachstum des Kornes mit dem Eintreten der Gelbreife auf, so daß ein Stehenlassen des Getreides bis zur Voll- oder gar Totreife, wie es leider durch Vorurteile noch oft geschieht, gar keinen Nutzen hat, sondern nur Schaden bringt, indem dann große Verluste an Korn eintreten, besonders bei windigem Wetter. Aber auch schon beim Mähen, Binden, Auf- und Abladen ist der Körnerverlust recht erheblich. Auch das Stroh verliert bei verspäteter Ernte, und der Unkrautsamen reift und fällt aus. Getreide, das zeitig, also bei Beginn der Gelbreife gemäht wird, muß gehörig, und zwar am besten in Puppen, nachreifen. Es darf daher nicht gleich eingefahren werden, um den in Samen und Halm vorhandenen Wassergehalt auf ein Minimum zu beschränken.

≅ Kartoffelnot. Eine seit langer Zeit nicht beobachtete, für die Hausfrauen recht unangenehme Erscheinung bildet der jetzt fühlbar hervortretende Mangel an Speisekartoffeln. Selbst auf dem Lande ist der sonst noch reichlich vorhanden gewesene Vorrat zumeist erschöpft, oder er geht zu Ende, bevor die neue Ernte heranreift. Wir kennen Familien auf dem Lande, die keine einzige Kartoffel erhalten können und die Absicht haben, solche in der Stadt einzukaufen. Diese seit vielen Jahren nicht in solchem Maße beobachtete Kartoffelknappheit nach einer doch recht guten vorjährigen Ernte wird hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß seit etwa einem Jahre infolge der hohen Fleischpreise fast in jedem ländlichen Haushalt die Aufzucht und Mästung von Schweinen viel umfangreicher als in anderen Jahren betrieben wird. Allerdings ist im letzten Frühjahr in vorsichtiger und verständiger Weise die Tatsache der vermehrten Schweinezucht berücksichtigt und eine größere Feldfläche mit Kartoffeln bepflanzt worden. Die seitherige überaus günstige Entwicklung derselben läßt erwarten, daß auch bei fernerer gesteigerter Schweinezucht im bevorstehenden Herbst und Winter sowohl Speise- als Futterkartoffeln in hinreichender Menge vorhanden sein werden.

≅ Rosen okulieren! Nichts schöneres gibt es für den Blumenfreund, als eine vollerblühte, schön gefärbte, süß duftende Rose. Von ihr möglichst viele und seltene Arten zu besitzen, ist der Stolz jedes Blumenzüchters und Gartenbesitzers. Nun kann man die Sache zwar sehr bequem haben, wenn man sich aus irgend einer Handelsgärtnerei die Rosen fir und fertig kommen läßt, so daß man sie nur einzupflanzen braucht, aber das kostet erstens eine Menge Geld, und dann macht es auch viel mehr Vergnügen, wilde Stämme selbst zu veredeln. Mit ganz anderem Stolz zeigt man dem Besucher seine Rosenpracht, wenn man sagen darf: Die habe ich selbst geschaffen. Die Mühe ist auch garnicht groß. Wildlinge sind leicht zu beschaffen, sei es aus einer Baumschule, sei es aus dem Walde, man kann sie auch selbst ziehen. Allerdings müssen sie schon seit Herbst oder Frühjahr an dem Orte stehen, wo sie bleiben sollen. Jetzt aber kommt die Zeit, wo man an's okulieren denken muß, denn die Augen beginnen reif zu werden. Man wartet einen tüchtigen Regenguß ab, oder begießt die Stöcke mehrere Tage hindurch möglichst ausgiebig, damit sich die Rinde gut löst, denn das ist die unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen. Dann ist das Veredeln selbst kein Kunststück und gelingt fast immer.

** Die Körbe und Kinderwagen werden auch teurer! Die fortgesetzte Preissteigerung aller Rohmaterialien hat den „Verband deutscher Kinderwagenfabrikanten und verwandter Berufe" veranlaßt, den bereits früher beschlossenen Preisaufschlag von 5 Prozent auf 10 Prozent zu erhöhen.

** Zur Kanalfrage. Aus Leipzig wird berichtet: Die Verhandlungen über den Bau des Elster-Saale-Kanals haben in der letzten Zeit lebhaftere Gestalt angenommen, inzwischen aber haben auch die Arbeiten am Kanal selbst nicht geruht; sie betrafen und betreffen gegenwärtig noch den Hafen, der die ursprünglich angenommenen Dimensionen inbezug auf Länge und Breite — 300 Meter lang und 70 Meter breit — bereits um das Vielfache übertroffen hat und von der Lützener Straße an fast bis an den Leutzsch-Schönauer Kommunikationsweg reicht. Ununterbrochen sind dort eine große Zahl von Leuten beschäftigt, die mit Hilfe von Maschinen und Baggern das Areal ausheben und den gewonnenen Klei und Sand zur Mörtelverarbeitung auf elektrisch betriebener Industriebahn nach dem Mörtelwerk der Westendbaugesellschaft schaffen. Wenn dann der Kanal aus diesem Hafen heraustreten wird, so gelangt er, das Dorf Burghausen rechts liegen lassend, in westlicher Richtung fortschreitend, in den Bienitzwald und das Talgehänge des Zschampertbaches, das er auf längere Strecke jetzt nicht mehr verläßt. Er berührt dabei die Orte Groß- und Klein-Dölzig, kreuzt von der Windmühle den sogen. Sommerweg, dahinter die Markranstädt-Schkeuditzer Landstraße, überschreitet bei Kilometer 12,373, bei dem Dorfe Möritzsch, die preußische Grenze und geht dann nach einer südlichen Ausbiegung durch Güntherdorf und nun wieder in die westliche Richtung einbiegend, an der Schladebacher Flurgrenze entlang nach dem sogen. „Siebenärmel", einem Kreuzungspunkt in 7 Wegen. Nach einem weiteren Kilometer wird die Stelle erreicht, wo das Schiffshebewerk erreicht werden soll (Wüstenentzsch), um den 20,7 m großen Höhenunterschied zwischen Saale und Elster zu überwinden. Dann geht die Kanallinie gerade bis kurz vor die Saale, die durch einen Einfahrtsbogen in spitzem Winkel gegen die ankommende Stromrichtung kurz oberhalb Creypau erreicht wird. Bis dahin ist allerdings noch viel Arbeit zu verrichten!

○ Die für Sonntag angesetzten Sommerfeste hiesiger Vereine hatten unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden; die verschiedenen Veranstaltungen mußten deshalb auch zumeist in den Räumen der betr. Lokale abgehalten werden. Der Turnverein „Rothstein" hatte Mitglieder und Gäste zahlreich im Etablissement „Casino" versammelt. Bei schöner Konzertmusik und bei allerhand Belustigungen vergingen die Stunden des Nachmittags in angenehmster Weise; der Abend brachte dann einen stark frequentierten Ball, der bei fröhlichster Stimmung erst am Morgen des anderen Tages sein Ende fand. — In ähnlicher Weise verlief auch das Sommerfest des Rauchklub „Brasil" in der „Kaiser-Wilhelms-Halle". Auch hier sorgten verschiedene Belustigungen für angenehme und abwechselungsreiche Unterhaltung, während der übliche Ball das Fest beschloß.

** Zu der in vor. Nr. befindlichen Notiz betr. die Schlägerei auf der Weißenfelser Chaussee wird uns ergänzend mitgeteilt, daß es sich um einen Ueberfall handelte, den der Geschirrführer R. hier, dessen Frau bei dem Kirschenpächter beschäftigt gewesen war, aus nichtigen Gründen gegen den Kirschenpflücker E. ausführte. Letzterer wurde in unmenschlicher Weise geschlagen und blieb zuletzt besinnungslos liegen. Als derselbe später von seinen zwei erwachsenen Söhnen abgeholt und nach Hause geführt wurde, ging R. nochmals, und zwar diesmal mit gezücktem Messer auf E. los, wurde nun aber von den beiden Söhnen des E. und einem anderen Kirschenpflücker vorgenommen und für die begangene Roheit tüchtig ausgezahlt; auch das Messer wurde den Händen des R. entwunden. Die aufregenden Szenen spielten sich in Gegenwart zahlreicher Passanten ab.

** Harry Bienensteins Ensemble gab am Freitag und Sonnabend im Saale der „Reichskrone" hier zwei Gastspiele vor mäßig gut besuchtem Hause. Das Gebotene kann als recht gelungen bezeichnet werden. Der größte Teil des Progamms wurde am Freitag abend durch die zwei Burlesken „Der Badeengel von Ostende" und „Im Harem" und am Sonnabend abend durch „Tantalusqualen" und „Soldatenfieber" in Anspruch genommen. Die Darstellung war recht flott und von unwiderstehlicher Komik. Es traten daneben noch auf der Baritonist Herr Alfons Huberty und der Vortragskünstler Heinrich Carlsen. Beide Künstler, vor allem aber der in seinen Darbietungen überaus drastisch wirkend Harry Bienenstein erzielten reichen, wohlverdienten Beifall. Erstaunlich waren auch die Leistungen der Gebrüder Ballot mit ihren Balancekünsten, auch ihnen wurde lebhafter Beifall gespendet. Alles in allem, das Harry Bienenstein-Ensemble hat hier den Besuchern einige recht vergnügte Stunden bereitet.

** (Tivoli-Theater.) Vor gut besetztem Hause ging am Sonnabend „Das Käthchen von Heilbronn" nebst einem Vorspiel „Das heimliche Gericht" in Szene. Das Stück ist hier fast in jeder Saison zur Aufführung gelangt und findet immer wieder, namentlich unter der ideal veranlagten Jugend, ein andächtiges Publikum, das den Kampf der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0006

Liebe gegen alle Widerwärtigkeiten, wie ihn das Kätbchen so beharrlich führt, mit lebhaftem Interesse verfolgt und dem endlichen Siege der edlen Kaisertochter, als die sie sich am Schlusse entpuppt, mit Begeisterung zujubelt. Die Hauptrollen verkörperten Herr Anschütz (Graf Wetter v. Strahl), Herr Stark (Knappe Gottschalk), Frl. Toni Musäus (Kätbchen). Diese drei Hauptträger des ganzen Stückes spielten mit voller Hingebung und wurden ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht; auch die Nebenrollen lagen zumeist in guten Händen. Etwas störend wirkten die häufigen Szenenverwandlungen, die stets hinter dem Vorgange vorgenommen werden müssen; leider läßt sich dies auf unserer Tivolibühne nicht vermeiden.

** Ein großes Kavalleriekonzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9, findet heute, Dienstag, abend im „Bellevue" hier statt. Ueber die Leistungen der Kapelle berichtet das „Roßw. Tgbl." wie folgt: Ein quantitativ zufriedenstellendes Orchester, ein in Beziehung auf Darbietungen gediegenes Programm in solider Ausführung — unter diesem Zeichen wurde das Konzert des hier noch nicht bekannten Trompeterkorps des 2. Pomm. Ulanen-Regiments aus Demmin, unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn Stabstrompeter Stimming, im „Schützenhaussaale" ins Werk gesetzt. Besonderen Effekt machten von der überaus reichen Vortrags-Ordnung der auf Aidatuben-Fanfarentrompeten und Kesselpauken vorgetragene Marsch „Gruß aus Demmin" von Stimming, sowie zum Schluß der große harmonische Zapfenstreich mit Gebet. In Herrn Stabstrompeter Stimming besitzt die Kapelle ohne Zweifel einen tüchtigen Solisten, wir hörten von demselben „Auf der Alm", 5. Konzert für Piston von Arban. Auch leistete Herr Lotze auf dem Tubus-Campanaphon sehr tüchtiges. Die Durchführung sämtlicher Tonwerke war sauber und geschmackvoll und zeugte von der musikalischen Ausbildung und dem Schneid, welcher dem Musikkorps innewohnt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Daspig, 15. Juli. Einen Fischreiher erlegte am Sonnabend an der Saale der Gutsbesitzer H. Buschendorf von hier. Das Tier ist ein besonders schönes Exemplar und hat eine Flügelweite von 1 m 70 cm.

§ Freyburg, 15. Juli. Gewarnt sei hierdurch vor einem etwa 30 Jahr alten Schwindler, angeblich Zigarren- und Likör-Reisender, der während der letzten Tage in verschiedenen Gastwirtschaften umliegender Ortschaften — Laucha, Großjena, Bibra — eingekehrt ist und hier unter dem Vorgeben, er komme von Weißenfels und habe dort seine Geldbörse liegen lassen, Beträge von 4 Mark und mehr geborgt hat. Selbstverständlich haben die Wirte das Nachsehen, da der Mann bisher stets das Wiederkommen vergessen hat.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 16. Juli: Ziemlich warmes, wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres Wetter, vielfach Regen, stellenweise Gewitter. — 17. Juli: Teils heiter, teils wolkig, ziemlich warm, stellenweise gewitterhafte Regenschauer.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 13. Juli. Einer abscheulichen Roheit hatte sich im November vorigen Jahres der 25jährige Arbeiter Otto Ballin im Gasthaus „Zum letzten Dreier" gelegentlich eines Vereinsvergnügens schuldig gemacht. Er war darüber in Wut geraten, daß seine frühere Geliebte ihm einen Tanz abschlug und sich ihrem neuen Verehrer, dem Arbeiter Sichting, ausschließlich widmete. Er rief deshalb Sichting zu sich in den Garderobenraum, um ihn hier zur Rede zu stellen. Als das Mädchen aber Sichting ängstlich zurückzuziehen suchte, gab ihr der eifersüchtige frühere Verehrer einen so heftigen Fußtritt gegen den Unterleib, daß sie vor Schmerzen laut zu weinen und zu klagen begann. Sichting und Ballin wurden darauf handgemein, so daß der Arbeiter Schmidt einschritt, um zu vermitteln. Ballin aber zog in blinder Wut ein großes Taschenmesser und stieß es Schmidt bis ans Heft in die linke Hüfte. Der Verletzte brachte vier Wochen in der Klinik zu, ist aber trotz der Lebensgefährlichkeit des Stiches glücklich wiederhergestellt worden. Das Gericht rügte die rohe Handlungsweise des Ballin, der allerdings angetrunken gewesen ist, sehr scharf und verurteilte ihn am Donnerstag dafür zu einem Jahre Gefängnis.

— Wegen Soldatenmißhandlung hatte sich vor dem Dresdener Kriegsgericht der Unteroffizier Schwabe von der 7. Kompagnie des Schützenregiments Nr. 108 zu verantworten. Schwabe hatte, wie der „Vorw." berichtet, den Schützen Hause beim Turnen am Reck sechs- bis acht mal mit den Beinen an den Querbaum geschlagen. Der Soldat soll die Uebungen nicht richtig ausgeführt haben, weshalb ihm der Angeklagte in dieser Weise „behülflich" sein wollte. Der gemißhandelte Soldat hat infolge dieser Roheit heftige Schmerzen erlitten und ist vom Leutnant sofort vom Dienst entbunden worden, da er nicht mehr stehen konnte. Er hatte erhebliche Hautabschürfungen und blutunterlaufene Stellen am Schienbein davongetragen, sodaß der Soldat einige Zeit keinen Dienst tun konnte. Der Angeklagte bestreitet, den Soldaten vorsätzlich an den Querbaum gestoßen zu haben, er hat ihn nur angepackt, um ihm bei der Ausführung der Uebung „behülflich" zu sein. Durch die Zeugen und den Verletzten wird jedoch festgestellt, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat. Das Kriegsgericht ahndete die Mißhandlung nur mit zehn Tagen Mittelarrest, indem es einen „minder schweren Fall" annahm.

— Die Strafkammer des 1. Berliner Landgerichts I verurteilte am Freitag den Schriftsteller Karfunkelstein zu vier Monaten und den Redakteur Weidt zu einem Monat Gefängnis. Beide Angeklagte hatten zu Ostern an dem Kongresse der Anarchisten, der in Mannheim unter freien Himmel abgehalten wurde, teilgenommen und mit russischen Terroristen in Verbindung gestanden.

— Wegen tätlicher Beleidigung eines Arbeitswilligen verurteilte die Hamburger Strafkammer den Schauermann Anton Pritzklotz zu 9 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 5 Monate beantragt.

— Wegen Mißhandlung seines Burschen mit dem Säbel wurde vom Kriegsgericht zu Straßburg i. E. der Leutnant Sabinski vom 27. Regiment in Saarburg zu sechs Wochen Festungshaft verurteilt.

Vermischtes.

* (Eine schwerbelastete Gemeinde) bilden die 700 Einwohner des oberfränkischen Dorfes Wilhelmstal bei Kronach. Sie zahlen nicht weniger als 600 Prozent Gemeindeumlagen.

* (Lehrerwohnung, Schulzimmer und — Schweinestall.) Daß in der Neumark betreffs der Schulräume auf dem Lande teilweise recht traurige Zustände herrschen, darüber ist schon oft geschrieben worden. Jetzt wird bekannt, daß sich in Batow (Kreis Woldin) Lehrerwohnung und Schulzimmer direkt neben — dem Schweinestall unter einem Dache, nur von einer Wand getrennt befinden. Der Geruch, der hierdurch entsteht, soll oft unerträglich sein, so daß Lehrer und Schüler schwer darunter leiden.

* (Der zersprungene Schleifstein.) Lebensgefährlich verletzt wurde in Hof der Metzgermeister Martin Wülfert, der seinen Schleifstein in seiner Werkstatt trotz ungeeigneter Vorrichtung an seinen Elektromotor angehängt hatte. Durch die Gewalt des Umherschwingens aber ging der Schleifstein in Stücke, wobei einzelne Teile dem Meister Wülfert die linke Kniescheibe und den Unterkiefer zerschmetterte, und sonstige Verletzungen am Kopf beibrachten, außerdem wurde in der Werkstatt erheblicher Schaden angerichtet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Der Pariser Korrespondent des New-Yorker World erfährt, daß in einer vertraulichen Konferenz, die der König der Belgier mit Pierpont Morgan und einem andern amerikanischen Financier hatte, die Bedingungen besprochen wurden, unter denen der belgische Staat das Eigentum am Kongostaat erwerben soll. Es handelt sich dabei um große Konzessionen, die für industrielle Verwertung von amerikanischen Gesellschaften angestrebt werden.

Paris, 15. Juli. Die gestrige Truppenschau ist ohne Zwischenfall verlaufen. Fallières gab das gewohnte Frühstück zu Ehren der Generale, die an der Truppenschau teilnahmen. Es waren auch Ministerpräsident Clémenceau und die Minister Picquart und Thomson geladen. — Die Truppenschau in Longchamp verlief äußerst glänzend. Die Ankunft des Präsidenten Fallières erfolgte um 8 Uhr. Unter Begrüßungskundgebungen fuhr er in Begleitung des Ministerpräsidenten Clémenceau in einem à la Daumont bespannten Wagen die Front ab und nahm dann auf der Präsidententribüne Platz. Unmittelbar darauf begann der Vorbeimarsch der Truppen. Das Militärluftschiff Lebaudy führte während der Truppenschau über dem Hippodrom Uebungen aus. Als bei der Rückfahrt ins Elysée der Wagenzug des Präsidenten in die Avenue de Marigny einbog, gab ein Mann zwei Revolverschüsse ab. Es wurde niemand getroffen. Der Mann wurde verhaftet; er scheint irrsinnig zu sein.

Paris, 15. Juli. Die Polizeipräfektur teilt mit, daß der in der Avenue de Marigny verhaftete Mann in einer Entfernung von 150 Metern vom Wagen des Präsidenten in die Luft schoß. — Im Bois de Boulogne wurden vierzig Personen verhaftet, die „Es lebe der Siebenzehnte!" gerufen hatten. — Der in der Avenue de Marigny verhaftete Mann, der bei der Rückkehr des Präsidenten Fallières von der Truppenschau mehrere Revolverschüsse in die Luft abgab, ist ein in der letzten Nacht aus Rouen hier eingetroffener eingeschriebener Seemann namens Léon Marie Maille.

Toulon, 15. Juli. Manifestanten wollten am Sonnabend gegen Mitternacht eine Volksmenge, die einem Konzerte auf der Place d'Armes beiwohnte, vertreiben. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete, auch wurden Leute verhaftet. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor. Es wurden Feuerwerkskörper gegen die Beine der Pferde geschleudert und Revolverschüsse abgegeben.

Kiew, 15 Juli. Das Kriegsgericht hat von den 101 wegen Teilnahme an der Meuterei vom 17. Juni angeklagten Soldaten 6 zum Tode verurteilt, 12 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 20 zu Zwangsarbeit von verschiedener Länge, 17 zur Versetzung auf drei Jahre in ein Strafbataillon, 30 zu vier Monaten Militärgefängnis, 14 zu Disziplinararrest, 2 wurden freigesprochen.

Odessa, 15. Juli Achtzehn Räuber, welche vorgestern als Passagiere auf dem Dampfer „Sophia" nach Batum reisten, überfielen um Mitternacht die Matrosen und bemächtigten sich des Dampfes. Sie verdarben die Maschinen, beraubten ein der russischen Bank gehörendes Paket um 50,000 Rubel und erpreßten von den Passagieren noch viel Geld. Dann verschwanden sie auf den Booten des Dampfers. Von einem zufällig denselben Kurs fahrenden Dampfer wurde die hilflose „Sophia" in den nächsten Hafen gebracht.

Tokio, 15. Juli. Prinz Fuschimi ist an Bord eines englischen Kreuzers hier wieder eingetroffen.

Börsenbericht

vom 12. Juli 1907.

Mitgeteilt von der **Magdeburger Privat-Bank**, Zweigniederlassung Merseburg.

Zinsfuß.	Bezeichnung	Kurs		
	Inländische Werte.			
3½%	Deutsche Reichsanleihe	93,70		G
3 „	„ „	83,50		„
3½ „	Preuß. Konsols	94,30	bz	
3 „	„ „	83,40	„	
3½ „	Bayerische Staats-Anl.	93,10	„	
3½ „	Ostpreuß. Prov.-Oblig.	91,70		B
3¾ „	Rheinprov. Anl.-Scheine	96,70	„	
3 „	Sächs. Rente	83,75	„	G
4 „	„ landw. Pfdbfe.	100,40	„	„
3½ „	„ „ „	94,—	„	„
„ „	„ „ Crd.- „	94,—	„	„
4 %	Aachener Stadt-Anl.	99,—		„
3½ „	Berl. Stadt-Anl. von 1898	94,75	„	
4 „	Dresdener Stadt-Anleihe	100,—		„
„ „	Erfurter „ „	—,—		
„ „	Hallesche „ „	100,—	„	„
„ „	Merseburger „ „	99,50		„
3½ „	Nammburger „ „	93,10		„
	Pfandbriefe.			
4 %	Berl. Hyp.-Bk. 80 % abg.	97,25	„	„
3½ „	„ „ do.	91,—		„
4 „	D. Hyp.-Bk. Berlin	99,—		„
3½ „	Goth. Gr.-Cr.-Pf. III u. IV	99,90		„
4 „	Hamburger 1910er	98,25	„	„
„ „	Meininger VIII	98,50	„	„
„ „	Mitteld. Bodkr. III	98,25		„
„ „	Nordd. Grd.-Cred.	99,75	„	„
„ „	Pfrz. Pfdbrf. Bk. Pfbr. XXVII	98,90	„	„
„ „	Schwarzburg. Hyp. Pfbrfe. IV	98,80		„
Div.	**Aktien.**			
14 %	Crößlnitzer Papierfabr.	218 50		B
4½ „	Halle-Hettstedt. Eisenbahn	97,75		G
34 „	Hallesche Maschinen	324,—		„
10 „	Hamb.-Amerk. Paketfahrt	132,60	„	
9 „	Körbisdorfer Zucker	150,50	„	
8½ „	Neue Bod.-Akt.-Ges.	118,90	„	
8½ „	Nordd. Lloyd	118,—	„	B
9 „	Riebeck'sche Montanw.	190,—		G
3 „	Sächs.-Thür. Brk.	91,50		„
10 „	Zeitzer Maschinen	212,—	„	B
Zinsfuß.	**Ausländische Werte.**			
4 %	Argentinische Staats-Anl.	83,60	„	G
1,8 „	Griechische kons. „ „	37,40		„
4½ „	Japanische „ „	91,50	„	
5 „	Mexikanische „ „	100,20	„	
„ „	Rumänische „ „	101,25	„	
4 „	„ „ „	89,10	„	
4½ „	Russische „ „ 1905	91,25	„	„
4 „	Ungar. Gold-Rente	93,90	„	
4½ „	Buenos Aix. Stadt-Anl.	91,75	„	
4 „	Kursk-Kiew Eis. Obl. gar.	—,—		
4 „	Russ. Süd-Ost „ „ „	72,10		„
3½ „	Oestr. Nordwestbahn „	—,—		
4 „	Pilsen Priesener Obl. gar.	—,—		
4 „	Wladikawskas „ gar 1898	—,—		

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 15. Juli. Weizen, 1000 kg Juli —,— Sept. 203,—, Dez. 203,25 Mk. Roggen 1000 kg Juli —,—, Sept. 182,25, Dez. —,—, Mk. Hafer 1000 kg Juli 191,50, Sept. 164,25 Mk. Mais 1000 kg Juli 141,00, Sept. 141,00 Mk. Rüböl 100 kg Okt. 71,70. Dez. —,— Mk. Kartoffelmehl: 18,25—18,75.

Bei stillem Verkehr haben die Besserung Nordamerikas und die etwas schwächere Ausfuhr Rußlands keine Preisbesserung hervorgerufen. Weizen war ungefähr preishaltend. Roggen war auf spätere Lieferungsfristen etwas billiger käuflich. Hafer blieb unbeachtet. Rüböl stellte sich neuerdings merklich höher.

Leipzig, 13. Juli. Per 1000 kg Weizen inländ. 208 bis 213 bez. u. B., ausländ. 214—220 z. u. B. Fest. Roggen fleißiger 208 bis 212, bez. u. B., Posener und Preußischer 208—242 bz. u. B., ausl. 213—214 B. Behauptet. Gerste, Braugerste —,—, bz. u. B., feinste über Notiz, auswärtige —,—, bz. u. B., Mahl- und Futterware 166—176 bez. u. B. Hafer inländ. 196—204 bez. u. B., ausl. —,—. Ruhig. Mais amerikan. 158—163 bz. u. B., runder 156 bis 160, Cinquantin 156—168 bez. und B. Rapskuchen per 100 kg netto—,—. Rüböl, rohes, per 100 kg netto o. F. 73,75 ziemlich fest. Weizenmehl 00 30,00 bez. u. B., Roggenmehl 01 30,00 bez. u. B.

Viehmarkt.

Leipzig, 15. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 555 Rinder, und zwar 209 Ochsen, 23 Kalben, 177 Kühe, 146 Bullen; 356 Kälber; 525 Stück Schafvieh; 1879 Schweine, und zwar 1879 deutsche, zus. 3350 Tiere. Preise: Ochsen: I. 87, II. 80, III. 72, IV 62 Mk. für 50 kg Schlachtgew.; Kalben und Kühe: I. 82, II. 79, III. 70, IV. 60, V. 50 Mk. für 50 kg Schlachtgew.; Bullen: I. 77, II. 72, III. 65 Mk. für 50 kg Schlachtgew.; Kälber: I. 48, II. 44, III. 32, IV. — Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 43, II. 41, III. 38 Mk. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 61, II. 58, III. 55, IV. 56—53 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht. — Verkauf: 499 Rinder, und zwar: 181 Ochsen, 22 Kalben, 173 Kühe, 123 Bullen, 356 Kälber, 382 Schafe, 1864 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine mittelmäßig, Kälber sehr langsam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0007

Reisehüte spottbillig, Kinderhüte 45 Pf.

Riesen-Ausverkauf,
Burgstraße 6.

Brotlieferung.

Die Lieferung des Brotes für die Armen hiesiger Stadt soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Kommunalbureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Schriftliche Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Brotlieferung für die Armenverwaltung" zu versehen und verschlossen zu dem auf **Mittwoch den 24. Juli d. J. vormittags 10 Uhr**, im Zimmer der Armen-Verwaltung, Rathaus 2 Treppen, einzureichen.

Merseburg, den 10. Juli 1907.

Die Armen Verwaltung

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuch von Merseburg Band 37 Blatt 1513 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes den Namen des Bauunternehmers **Hermann Zorn in Merseburg** eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 4 Parzelle 617/118 an der weißen Mauer, Wohnhaus Nr. 16a Hofraum in Größe von 2 a 36 qm und Kartenblatt 4 Parzelle 618/118 an der weißen Mauer, Hofraum in Größe von 1 qm mit einem Gebäudesteuernutzungswert, von 225 Mark,

am 29. Juli 1907, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 7 Juni 1907

Königliches Amtsgericht.

Pflaumen-Verpachtung.

Der sehr reichliche Pflaumenertrag an der sogen. Kalteneller Straße von der Merseburg—Leipziger Chaussee bis zur Trebatzer Flurgrenze ist sofort freihändig gegen gleich bare Zahlung zu verpachten. **Lindenstraße 1.**

Holz-Auktion.

Donnerstag den 18. Juli, vormittags 8 Uhr

sollen im Pfarrgehöft des Neumarktes verschiedene Haufen

Holz.

worunter sich auch **Nutzholzstücke** befinden, meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.

Der Gemeindekirchenrat zu St Thomae

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Breitestraße 8**

Freundl. möbl. Zimmer
mit Schlafzimmer sofort oder später zu beziehen. **Burgstraße 9.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Breitestraße 20.**

Freundl. möbl Zimmer
mit Kabinett zu vermieten
Hallesche Str 23 b I.

Freundl. möbl. Zimmer m. Schlafz
an einen Herrn zu vermieten **Gotthardtstr. 4.**

Für alleinstehende Dame, 45 Jahr, wird **einfach möbliert. Zimmer mit voller Pension** für 60—75 Mk. monatlich gesucht. Angebote unter **U N 4477** an **Rudolf Mosse, Halle a. S**

2000 Mk. sind zum 1. Oktober und **7000 Mk.** zum 1. Januar auf sichere Hypothek zu verleihen. Off. u. **P K** a d Exped. d Bl. erbeten

Geld an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu konulanten Bedingungen Selbstgeb. **C. A. Winkler**, Berlin 57, Potsdamerstraße 65. Glänzende Dankschreiben.

Dom 5 Laden mit Wohnung sofort zu vermieten und zu beziehen Näheres **Brauhausstr 1**

Herrschaftliches Wohnhaus,
9 heizbare Zimmer, Veranda, reichliches Zubehör und großer Garten, zu vermieten
Globiatauerstraße 16.

Geschäftshaus
ist zu verkaufen, ev. **Laden** zu vermieten
Markt 24.

Elegant garnierte Damenhüte.
Jeder Hut im Fenster 2 Mark.
Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin

Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung. Portofreier** Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit. Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei Frau Ww. **M. Witte** geb. **Steckner**, Merseburg, Burgstr 11.

Buchdruckerei Th. Rössner

Merseburg
hält sich **Geschäftsleuten** und **Privaten** zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck
bestens empfohlen.

Geschäftskarten ✻ Briefbogen ✻ Kuverts ✻ Rechnungen
Postkarten ✻ Mitteilungen ✻ Zirkulare ✻ Prospekte
Preislisten ✻ Einladungskarten ✻ Programme ✻ Festlieder
Verlobungs- und Visitenkarten ✻ Menükarten
Vermählungsanzeigen ✻ Dankkarten ✻ Trauerbriefe mit Kuverts etc.

werden in saubersten Ausführung bei billigster Preisstellung schnellstens geliefert.

— Muster und Offerten stets zu Diensten. —

Von Mittwoch den 17. d. M. steht wieder ein großer Transport ab **bester und schwerster Altenburger hochtragende Kühe und Kalben, sowie neumilchende Kühe mit den Kälbern** bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Telephon 53.

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft **Fr. Lange**, Neumarkt 21.

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft **H. Presch.** Roßmarkt 12.

Alte Kartoffeln
zu kaufen gesucht alte Naumburgerstr. 5, pt.

Ein paar Läuferschweine zu verkaufen
Kirchstraße 6.

Ein älteres gutes Arbeitspferd
steht zum Verkauf **gr. Sixtistr. 15.**

Ein großes Läuferschwein
zu verkaufen **Amtshäuser 2.**

Gebraucht. Kinderwagen, Kinderbett u. verstellbarer Kinderstuhl
zu verkaufen **Gotthardtstr. 13.**

Gut erhaltener Ladenvorbau mit Rolladen u. Schaufensterhinterbau
billig zu verkaufen **Breitestraße 23.**

Täglich frische Erdbeeren
empfiehlt zu Tagespreisen
Fr. Plenge, Gärtnerei, Weißenfelserstr 13 gegenüber.

Neue Kartoffeln
verkauft **Molkestraße 1.**

Johannisbeeren
verkauft **Pieroh**, Teichstraße 11a

Kräftiges Roggenbrot,
täglich frisch gebacken, empfiehlt mit 5 Prozent Rabatt
A. Speiser, Breitestraße 7.

Ostheimer,
beste Kirsche zum Einmachen, empfiehlt
O. Schwarz, Nordstraße 1.

Hochfeine saure Gurken, ff. neue Vollheringe, sowie neue blaue Kartoffeln
empfiehlt billigst
A. Speiser, Breitestraße 7.

Neue Kartoffeln
verkauft
Fr. Bohle, kl. Sixtistraße 1.

Pergamentpapier
zum Zubinden von Einmach-Büchsen empfiehlt
Richard Lots
vorm. **Otto Werner,**
Burgstraße Nr. 4.

Verehrte Hausfrau!
Noch immer
A echte B randt- C affee
ist der Marke „Pfeil"
als Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz
unerreicht
Brandt-Caffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur echt mit **A B C** und **Pfeilmarke.**

Frauen!

Gegen **Weißfluß** und Folgen als: Imm. **stärk werd. Rückenschmerzen. Unlust. Schwächezustände, krankhaft. Aussehen, allgemeine Abmagerung, Kopf- u. Augenschmerzen** 2c. dient das **langjähr. bewährte Nitylin.** Dieses Mittel, welches seinen Hauptbestandteilen nach den der allergrößten Mehrzahl der Aerzte als ganz vorzüglich anerkannt wird, ist völlig unschädlich. Zahlr. Anerkenn. Preis p. Fl. Mk. 3 incl. Gebrauchsanweisung. (Postpaket, Porto extra.) Eine Fl. gen. meistens zur Heilung Generaldepot:

Apotheke Merscheid b. Solingen 113.

Bestandteile: Anisodbloch 7,5/250, Tannin 20, Borsäure 10, Glycerin 20, Ichthyol 10, Sozojodol Zink 3, Gaultheriaöl 2.

Blusen, Schürzen, Korsetts
zu jedem annehmbaren Preise.
Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, möche noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Schleuderhonig
(vorzügliche Qualität) empfiehlt
Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 7, II.**

Schirmreparaturen
und **Ueberziehen** wird gut und billigst ausgeführt. **Aug. Prall, Burgstr.**

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Die Schönste

weiße samtweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem, jugendfrischen **Aussehen** und blendend schönem **Teint** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a Stück 50 Pf. bei: **Auguste Berger, W. Fuhrmann, Paul Richter, Franz Wirth** u. in der **Dom-Apotheke.**

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenbau, Elektrotechnik
Baugewerk- und Tiefbauschule
Innungsberecht. Staatsaufsicht
Tonindustrieschule.

Zöpfe größtes Lager in allen Farben zu billigen Preisen **Otto Stiebritz,** Gotthardtstr. 9.
Anfarbeiten u. Färben getragener Zöpfe.

Germ. Fischhandlung
empfiehlt

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.

Ferner:
feinste Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Bratheringe, Lachsheringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krähmer.

Streichen
Sie Ihren Fußboden mit

Central-Lack.
Derselbe trocknet über Nacht steinhart und wird spiegelblank.
Allein bei
Rich. Kupper,
Central-Drogerie.

Sommerfestartikel
zur Verlosung, Schieß- und Kegelpreise, Abschießvögel und -Sterne, Luftballons, Laternen, Fackeln und Fahnen empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Kurt Karlus, Brühl 17.
Vereine Vorzugspreise.

Herren-Kragen 1/4 Dutzend 20 Pf.
Straußfedern enorm billig,
Gürtel fabelhaft billig.
Riesen-Ausverkauf
Burgstraße 6.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0008

Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme: Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 164. Dienstag den 16. Juli 1907. 34. Jahrg.

Der Fall Schell.

** Weil hervorragende deutsche Katholiken, darunter hohe Geistliche, angesehene Parlamentarier und Professoren, dem im vorigen Jahre verstorbenen Würzburger Professor Hermann Schell ein Denkmal errichten wollten, ist in der katholischen Kirche ein heftiger Streit entbrannt. Hermann Schell war einer der bedeutendsten katholischen Theologen Deutschlands, eine Zierde der Wissenschaft, aber den maßgebenden Kreisen im Vatikan schon lange ein Dorn im Auge, da er nicht nur ein treuer Diener seiner Kirche, sondern auch ein vorurteilsfreier Mann war, der bei seinen Forschungen nicht auf Kommando an einem bestimmten Punkte Halt machte. Schell ließ es sich nicht nehmen, die Ergebnisse seiner dogmatischen Untersuchungen öffentlich zu vertreten, wie es einem furchtlosen Manne der Wissenschaft geziemt. Natürlich war das garnicht im Sinne der Leute, die in Rom den jetzigen Papst ebenso unter ihren Einfluß gebracht haben, wie seine Vorgänger auf dem Stuhle Petri. Ein Teil der Schriften Schells, der einer der energischsten Gegner der Jesuiten war, deren unheilvolles Wirken er oft genug gegeißelt hat, wurde auf den Index gesetzt, also von den Machthabern in der katholischen Kirche als Irrlehre verboten.

Zwar hat Schell sich später der Macht gebeugt und sich der kirchlichen Zensur unterworfen. Das hindert die Finsterlinge aber nicht, ihn noch nach dem Tode mit ihrem Haß zu verfolgen. Als daher der Plan der Errichtung eines Denkmals auftauchte, gerieten die Feinde in helle Wut und es gelang ihnen, den Papst selbst gegen die Schell'schen Freunde ins Treffen zu führen. Erwünschte Gelegenheit hierzu bot ein Buch, das der Wiener Professor der katholischen Theologie Ernst Commer im April herausgegeben hat: „Hermann Schell und der fortschrittliche Katholizismus". Das Buch Commers wurde sogar in Kreisen der katholischen Theologie als ein „Pamphlet" gekennzeichnet. In Rom aber fand es lebhaften Widerklang. Man benutzte es als Unterlage, um gegen Schell und seine Freunde vorzugehen. Man veranlaßte den Papst zu einem Schreiben an Commer, in welchem diesem zunächst eine gute Zensur erteilt, dann aber gleich mit grobem Geschütz über Schell und seine Freunde hergezogen wird. In dem Briefe heißt es, daß die Freunde und Anhänger Schells als Leute gelten müßten, „die von Unkenntnis der katholischen Lehre befangen sind oder der Autorität des Apostolischen Stuhles Widerstand leisten, unter dem verleumderischen Vorwande, daß derselbe längst ver- [illegible] ritte der [illegible] hierbei [illegible] uten, die [illegible] n wollen, [illegible] on Bam- [illegible] zahlreiche [illegible] höchstem [illegible]

[illegible] Leute ist [illegible] der jetzige [illegible] der Hand [illegible] Belieben [illegible] n Macht- [illegible] hnen will. [illegible] ristliche [illegible] en Schell [illegible] ls nichts [illegible] Kessel- [illegible] rigsten [illegible] icht acht- [illegible] doch um [illegible] Der ge- [illegible] ssenschaft, [illegible] icht ruhig [illegible] en Kirche [illegible] er Kräfte, [illegible] Faktor in [illegible] te, könne der Vergewaltigung dieser Bestrebungen nicht teilnahmslos zusehen.

Auch auf katholischer Seite denkt man nicht daran, nun ohne weiteres vor der Kamarilla im Vatikan zurückzuweichen. Eine der angesehensten katholischen Gesellschaften, die Münchener „Kraus-Gesellschaft", erläßt eine öffentliche Erklärung, in der es heißt: „Es ist nicht wahr, daß diejenigen deutschen Katholiken, welche Schell hochschätzen und sein Andenken ehren, seine Lehren empfehlen wollen, soweit sie als dem katholischen Glauben nicht entsprechend von der Kirche erklärt werden sollten. Aber seinen Geist lieben wir, den Geist, der ehrlich die Wahrheit sucht, der alle Menschen mit Liebe umfaßt, der immer das Bessere, das Göttliche erstrebt und wie überall so auch auf dem Gebiete der Religion dem wahren Fortschritte dient."

Die Erklärung weist dann noch darauf hin, daß der Papst selbst in seinem Verdammungsschreiben an Commer nicht umhin konnte, von Schell zu sagen: „Es ist wohlbekannt, daß Hermann Schell sich in seinem Leben durch Sittenreinheit, Frömmigkeit, Eifer für die Verteidigung der Religion und andere Tugenden hervorgetan hat." Sehen so die Ketzer aus?

Neue Reichssteuerpläne

werden, davon hält die „Mil.-polit. Korresp." fest, schon in der nächsten Session den Reichstag beschäftigen. Die in diesen Fragen gut unterrichtete Korrespondenz schreibt: „Die Banderolensteuer auf Zigarren, die mit anderen Steuerentwürfen unlängst von der „Mil.-pol. Korresp." für den kommenden Herbst angekündigt wurde, liegt in ihren Grundzügen schon fertig vor. Nach vorläufigen und allgemeinen Schätzungen soll der Rohertrag dieser Steuer etwa 45 bis 55 Mill. Mk. jährlich bringen. Nur die Frage, ob die Sorten bis zur fünf Pfennig-Zigarre steuerfrei gelassen werden, ist allein noch offen. Die Entscheidung dürfte aber dahin fallen, daß diese billigsten Zigarrenarten, zu deren Herstellung nur inländischer Tabak verwendet wird, zunächst noch steuerfrei bleiben sollen."

Nachdem sie diese erbauliche Nachricht bekannt gegeben hat, fügt die Korrespondenz hinzu:

„Eine nicht geringe Schwierigkeit in den Finanz- und Steuer-Dispositionen der Einzelstaaten wie des Reiches, für 1908 und die nächsten Jahre, wird der sicher zu erwartende Rückgang der größeren industriellen und kommerziellen Einkommen und damit ihrer Besteuerungserträge bilden. Die retrogressive Konjunktur in Handel und Wandel muß jedenfalls mit nicht unerheblich verminderten Einnahmequoten in Rechnung gestellt werden und bildet einen Grund mehr für die Notwendigkeit baldiger, indirekter und finanztechnisch lohnender Neuauflagen. Daß eine solche „Belastungsprobe des nationalen Blocks" aus politischen Rücksichten noch um ein Jahr verschoben werden soll, ist ein sommerlich frommer Wunsch, dessen Erfüllung aber wohl bestimmt an der bisher ganz lückenhaft aussehenden Finanzierung des kommenden Reichswirtschaftsplanes scheitern muß."

Wir verwahren uns natürlich lebhaft dagegen, daß wir uns durch den Abdruck dieser Auslassungen etwa mit diesen identifizieren. Die Mitteilungen dieser Korrespondenz müssen aber erneut die Interessenten mahnen, auf der Wacht zu sein. Das offiziöse Dementi wird ja vielleicht nicht ausbleiben. Wir sind gespannt darauf, ob es angesichts der bestimmten Mitteilungen der Korrespondenz ebenso verwaschen und verschwommen lauten wird wie das letzte Dementi der Nachrichten derselben Korrespondenz über neue Steuerpläne in der „Nordd. Allg. Ztg."

Amerika und Japan.

Der japanische Botschafter Vicomte Aoki und Admiral Yamamoto besuchten am Freitag den Präsidenten Roosevelt auf dessen Landsitz Oysterbay. Nach diesem Besuch erließ der Präsident durch seinen Sekretär folgende amtliche Erklärung: Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte eine längere Besprechung mit dem Admiral Yamamoto, welche in jeder Weise höchst befriedigend gewesen ist. Sie bestätigte einfach das, was bereits der japanische Botschafter Vicomte Aoki klargelegt hat, nämlich das durchaus gute Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen und die im Grunde freundschaftliche Gesinnung der beiden Nationen zu einander. Admiral Yamamoto überbrachte gleichzeitig dem Präsidenten Roosevelt einen überaus wertvollen Nephritstein als Geschenk des Mikado. Bei dem Lunch wechselten beide Trinksprüche, in denen sie die friedlichen Absichten ihrer Nationen betonten.

Trotz dieser offiziellen Betonung des guten Einvernehmens zwischen Japan und Amerika ist die Regierung der Vereinigten Staaten fortgesetzt bemüht, ihre Position im Pacifischen Ozean nach Kräften zu stützen, um für jede Eventualität gerüstet zu sein. Ein Telegramm des „Tag" meldet, daß der „Central News" zufolge große Schiffsladungen Kohle aus dem Bristoler Kanal nach der Westküste von Südamerika abgehen, sowie von Newcastle in Neusüdwales nach Manila. In beiden Fällen sind die Kohlen für die amerikanische Regierung bestimmt.

Der amerikanische Kriegssekretär Taft wird, wie anderweitig gemeldet wird, in den nächsten Wochen eine Dienstreise nach Manila antreten.

Ueber amerikanische Rüstungen wird außerdem berichtet: Die Vereinigten Staaten haben Schritte getan, um im Notfalle die Philippinen zu verteidigen. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat eine spezielle Expedition ausgerüstet, welche am 27. Juli absegeln wird. Diese enthält eine Menge von Minen und unterseeischen Torpedos, die sofort in Manila und in der Subig-Bucht untergebracht werden können. Besondere Aufmerksamkeit wird dem letzteren Punkte gewidmet, da er der wichtigste strategische Punkt ist. Keine einzige Kanone ist auf den Philippinen aufgestellt worden, seitdem die Vereinigten Staaten davon Besitz genommen haben. Alles dieses deutet an, daß die Marine- und Kriegsdepartements sich in ernstlicher Weise vorsehen.

In Manila bildet die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges das Hauptgespräch in allen politischen Kreisen und in allen Klubs. Der Führer der philippinischen Junta, der sich augenblicklich in Tokio befindet, unterhält eine lebhafte Korrespondenz mit der Partei der Unabhängigen und gibt ihr den Rat, sich vorzubereiten, die Japaner zu empfangen, welche die Unabhängigkeit der Philippinen proklamieren würden.

Der in San Diego verhaftete Japaner wurde abgefaßt, als er gerade Geschützstände aufnahm. Zahlreiche Aufnahmen wurden in seinem Besitz gefunden, darunter solche der Torpedoanlage, des elektrischen Kraftwerkes und der Zündungsleitungen für die Minenfelder vor dem Hafen von San Diego. Die Erregung unter den Amerikanern ist fieberhaft. Feindliche Kundgebungen richteten sich gegen die Unterstadt San Diego, wo das japanische Viertel liegt.

Ueber eine zweite sensationelle Verhaftung in San Diego wird auf deutsch-atlantischem Kabel am Sonnabend gemeldet: Ein als Diener angestellter Japaner wurde festgenommen; in seinem Besitz wurden Zeichnungen und in seinem Zimmer ein Werk über Ingenieurwissenschaft gefunden. Major Gatchell, der Kommandant des Forts, verweigert jede Auskunft über die Angelegenheit.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung des Budgetprovisoriums, das dem Budgetausschuß zugewiesen wurde. Die Mehrzahl der Redner trat für die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung ein. Im Verlauf der Sitzung unternahm der Abg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070716-11/fragment/page=0009